

immo!invest

DIE PLATTFORM FÜR STANDORTE UND IMMOBILIEN

Wirtschaftsraum Graubünden Arbeiten, Leben und Investieren



Interview:

Marcus Caduff,
Regierungsrat
Kanton Graubünden

Themen:

- Arealplan Chur West
- Standortförderung und Siedlungsentwicklung in Graubünden

Projekte:

- InnHub La Punt
- Fachhochschule Chur
- Innovationszentrum InnoQube
- Medizincampus Davos

immoTermine

Die Agenda für Schweizer Standorte und Immobilien

EXPO REAL

4. - 6. Oktober 2023

München

Messe München

6. Global Real Estate Run

26. - 27. Oktober 2023

Global Real Estate Run

Energie, Nachhaltigkeit

12. Retail Forum Switzerland

7. November 2023

Zürich Airport

Radisson Blu Hotel

Forum

Energy Future Days

23. - 26. November 2023

Bern

energy-cluster

Messe

99. immoTable 2023

23. November 2023

Thun

immoMedia GmbH

Networking

Swissbau 2024

16. - 19. Januar 2024

Basel

SwissPropTec

Messe

Group of Fifteen

29. Januar 2024

Zürich

Kunsthau Zürich

Networking

Digital Real Estate Summit

29. Januar 2024

Zürich

Kunsthau Zürich

Networking

17. Shopping Center Forum

16. Mai 2024

Zürich Airport

Radisson Blu Hotel

Forum

PropTech Vienna

13. Juni 2024

Wien

PropTech Events GmbH

Networking

Veröffentlichen Sie
Ihren eigenen Event auf:

www.immo-termine.ch

Impressum



September 2023

Titelbild: Luftaufnahme City West

info@immo-invest.ch
www.immo-invest.ch

Erscheinung / Auflage

5x pro Jahr / 9 000 Ex.

Abopreise

1 Jahr Print und Digital CHF 70.-
1 Jahr Digital CHF 45.-
2 Jahre Print und Digital CHF 130.-
2 Jahre Digital CHF 80.-
Einzelpreis: CHF 9.-

Herausgeber

immoMedia GmbH
Weiningerstrasse 7
8103 Unterengstringen

Telefon: +41 44 442 00 02
www.immomedia.ag

Redaktion

Karin Ibach, Jessica Bill,
Christoph Grüninger

Verkauf

Arun Banovi, Sabine Billeter

Grafik / Layout

Jérôme Bucher, Banovi AG

Weitere Produkte

immoTable
immoTermine.ch
www.immo-invest.ch

Haftungsausschluss

Der Inhalt dient lediglich der Information unserer Leserinnen und Leser und stellt weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Abschluss einer Finanztransaktion dar.

«Vielseitigkeit im Herzen der Alpen: Graubünden als Modell der Synergie»

Liebe Leserinnen und Leser

Das Wort «Synergie» mag überstrapaziert sein, aber wenn es ein perfektes Beispiel dafür gibt, dann ist es der Kanton Graubünden. Bekannt als die beliebteste Freizeitregion der Schweiz, ist Graubünden ein lebendiges Beispiel für wirtschaftliche Vielfalt, angetrieben von Innovation, Kultur und Nachhaltigkeit.

Der Industriepark Vial ist nicht nur die grösste reine Industriezone Graubündens, sondern auch eine der grössten der Schweiz. Die Nähe zu Bildungsinstitutionen und Innovationszentren macht ihn nicht nur für Grossunternehmen attraktiv, sondern fördert auch eine dynamische Start-up-Szene. Technologischer Fortschritt ist hier nicht nur Theorie. So zeigt ein junges Unternehmen aus Zizers, wie man nachhaltig Solarstrom produzieren kann, ohne die Natur zu belasten. Oder die Entwicklung von klimafreundlichem Beton wie Klark, ein Projekt der Schweizer Firma Logbau, das zeigt, wie die Baubranche einen wesentlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann.

Die Vielfalt Graubündens zeigt sich auch in der Stadtentwicklung. Das westliche Stadtgebiet von Chur erlebt derzeit einen spannenden Wandel. Die umfassende Überbauungsordnung Chur West zeigt, wie sorgfältige Planung und Innovation Hand in Hand gehen können.

Doch was wäre das alles ohne die Menschen? Als einziger dreisprachiger Kanton der Schweiz ist Graubünden ein Schmelztiegel der Kulturen. Die Bevölkerung ist weltoffen, was sich in der Wirtschaft, aber auch im gesellschaftlichen Leben widerspiegelt. Regierungsrat Caduff, seit 2019 im Amt, betont die politische Stabilität und den Willen zur Weiterentwicklung.

Dazu kommt die entscheidende Frage der Nachhaltigkeit, die vor dem Hintergrund der zunehmenden Verstädterung und des Klimawandels immer dringlicher wird. Graubünden stellt sich dieser Herausforderung mit verschiedenen Projekten, sei es mit der Erweiterung des Kantonsspitals oder mit innovativen Bauprojekten, die neue Standards für nachhaltiges Bauen setzen.

Kurz: Graubünden ist ein bemerkenswertes Modell für andere Regionen. Hier zeigt sich, dass wirtschaftliche Vielfalt, Nachhaltigkeit und Lebensqualität nicht nur nebeneinander existieren, sondern sich gegenseitig befruchten können. Und in einer Zeit, in der solche Synergien dringend gebraucht werden, verdient es Graubünden, als Vorbild zu gelten.

Willkommen in Graubünden - dem Kanton mit den grossen Chancen.



Arun Banovi
immo!invest

06 Facts & Figures Graubünden:
Platz für grosse Chancen



08 Graubünden - der ideale
Ort zum Arbeiten, Leben
und Investieren



12 Viel Raum für
Hightech-Unternehmen



13 Graubünden entdecken –
ein Zuhause für Unternehmen
und Arbeitskräfte



17 Das Bündner Solarfaltdach
goes global

18 Die clevere Alternative zu
Erdgas und Heizöl in Ilanz

19 Nachhaltiger Baustoff und
CO₂-Senke für die Zukunft

20 Blockchain:
Die Revolution im digitalen
Zeitalter

22 Chur im Wandel mit dem
Arealplan Chur West

23 ViLICHT setzt auf Nachhaltig-
keit und Gemeinschaft



24 Chur West auf dem Weg
zum zweiten Stadtzentrum
mit neuem Bahnhof

25 Kooperative Planungspro-
zesse für mehr bezahlbaren
Wohnraum im Berggebiet



27 Kengo Kuma in Vals mehr als
architektonische Innovation

29 Recht: Lärmschutz als
Projektkiller



31 Innovationscampus in Zizers für 400 Mitarbeitende



32 Neue Ära der Gesundheitsversorgung in architektonischer Brillanz



33 Willkommen in der Zukunft der Bildung im Fachhochschulzentrum Chur

36 Die Hamilton Bonaduz AG investiert gezielt in ihre zukünftige Entwicklung



37 «Green Deal für Graubünden» Neubau Verkehrsstützpunkt Chur



38 Der nächste Schritt zur Verwirklichung der Vision des Medizincampus Davos

40 Davos Dorf – Zukunftsszenario mit Mehrwert



41 Neues 4-Sterne-Resort «La Sassa» überzeugt im Münstertal



42 InnHub La Punt - Wo Tradition und Fortschritt verschmelzen



44 San Bernardino setzt Zeichen für touristische Wiederbelebung und Entwicklung

45 «Resort Dieni in Sedrun – Eine Revolution im Alpentourismus»

46 Das neueste Innovationszentrum im Alpenraum ab 2024



Industriepark Vial, Domat/Ems

Wirtschaftsraum Graubünden

Platz für grosse Chancen

WAS MACHT DIE BELIEBTESTE FREIZEITREGION DER SCHWEIZ ZU EINEM ATTRAKTIVEN HIGHTECH-ENTWICKLUNGS- UND PRODUKTIONSSTANDORT ÜBER 300'000 M² LAND IN TOP ERSCHLOSSENEN INDUSTRIEZONEN, IDEAL GELEGEN AN DEN HAUPTVERKEHRSACHSEN MIT DIREKTEM ANSCHLUSS AN DIE GROSS-RÄUME MÜNCHEN-STUTT GART, ZÜRICH-BASEL UND MAILAND-TURIN, PREIS-WERTER BODEN UND EIN INSPIRIERENDES UMFELD.

Text: Walter C. Berner, Bild: zVg.

Spitzentechnologie trifft auf Lebensqualität

Biken im Sommer, Skifahren in den Wintermonaten und das ganze Jahr über kulinarische und kulturelle Attraktionen – das vielfältige Angebot macht Graubünden zur führenden Tourismusregion. Gleichzeitig hat sich der grösste Kanton der Schweiz als Produktions- und Innovationsstandort für global tätige Unternehmen etabliert und bietet weiterhin viel Raum für Ansiedlung, Entwicklung und Wachstum. Top ausgebildete Fachkräfte finden herausfordernde Jobs in einer spektakulären Umgebung mit hoher Lebensqualität.

Attraktiver Standort für Unternehmen

Unternehmen aus den verschiedensten Sektoren siedeln sich im Kanton Graubünden an. Dazu zählen Global Player im Hightech-Bereich wie die US-amerikanische Hamilton-Gruppe der Maschinenbau-Konzern Trumpf oder die Antriebsherstellerin Wittenstein. Die Bündner Industriezonen bieten auf Raum für zukunftsorientierte, innovative Unternehmen aus der ganzen Welt. Sie profitieren von einer moderaten Steuerbelastung, von deutlich tieferen Kosten als in den Metropolitan-Räumen der Schweiz, einer wirtschaftsfreundlichen Regierung und der hohen Produktivität hochqualifizierter Arbeitskräfte. ■

Testimonials



Andreas Conzelmann

*Geschäftsführer
TRUMPF Schweiz AG*

«Graubünden und das Prättigau sind für uns ein exzellenter Standort. Positiv war und ist, dass die Behörden unsere Projekte immer konstruktiv begleitet und unterstützt haben. Mindestens genauso wichtig ist uns, dass wir hier hervorragende, hoch motivierte und qualifizierte Mitarbeitende finden. Beides – und nicht zu vergessen die traumhafte Landschaft – machen Grüşch zu einem wirklich herausragenden Trumpf Standort.»



Andreas Wieland

*VR Präsident
Hamilton Medical AG*

«Für die Personalbeschaffung ist es ein grosses Plus, dass unser hochqualifiziertes und motiviertes Personal arbeiten darf, wo andere Menschen die Ferien geniessen. Weitere Standortvorteile sind die moderate Steuerbelastung, die vernünftigen Landpreise und die schnelle Erreichbarkeit des Flughafens Zürich. Dank der hochwertigen Ausbildungsmöglichkeiten an naheliegenden Fachhochschulen und Forschungsinstituten, die stark in der Grundlagenforschung sind, ist Graubünden bestens geeignet für innovationsorientierte technische Unternehmen.»



Gregor Stücheli

*VR Präsident
Inventx AG*

«Dank modernen Kommunikations-Technologien verliert die geografische Kundennähe immer mehr an Bedeutung. Gleichzeitig entwickelt sich die Work Life Balance, die vorhandene Infrastruktur oder die Nähe zu Fach- und Hochschulen zu strategischen Erfolgsfaktoren. Der Wirtschaftsstandort Chur bietet eine einmalige Kombination dieser Erfolgsfaktoren und bietet somit die optimale Grundlage für innovatives Unternehmertum.»



Gerhard Horn &
Oliver Koessel

*Geschäftsleitung
WITTENSTEIN AG*

«Die gute Verfügbarkeit von Fachkräften auf Produktionsebene, das gelebte Qualitätsverständnis der lokalen Mitarbeiter sowie die deutlich höhere Jahresarbeitszeit verschaffen uns gegenüber anderen Standorten in Europa Vorteile. Die Unterstützung der hiesigen Behörden ist beispielhaft: rasche Abwicklung von Bewilligungen, Anreize zur Schaffung neuer Stellen durch die Standortförderung oder Angebote vorteilhafter Finanzierungslösungen durch den Kanton Graubünden. Dazu kommt der einmalig schön gelegene Industriestandort im Prättigau und dessen sympathische Bevölkerung.»



v.l.n.r. Walter C. Berner, Reto Bleisch, Daniel Capaul, Beatrice Koller und Patrick Widmer.

Amt für Wirtschaft und Tourismus Graubünden

Ringstrasse 10
7001 Chur
Tel. +41 81 257 23 42
info@dawt.gr.ch



WIRTSCHAFTSREGION GRAUBÜNDEN IN ZAHLEN

Bevölkerung

BEWOHNER:

2019: 199'021

2021: 201'376

Wohnen

WOHNUNGSEINHEITEN:

2019: 175'460

2021: 178'500

LEERWOHNUNGSZIFFER:

2021: 0.9% (1'036)

2023: 0.6% (1'057)

Wirtschaft

ANZAHL UNTERNEHMEN:

2019: 20'879

2021: 20'888

ARBEITSPLÄTZE:

2019: 132'262

2021: 134'905

ARBEITSLOSENQUOTE:

2020: 1.9% (2'142)

2022: 1.0% (1'071)

LEERE BAULANDFLÄCHEN:

2020: 14'380'000 m²

2022: 13'590'000 m²

BRANCHENSCHWERPUNKTE INDUSTRIE IN GRAUBÜNDEN

LifeSciences / Medizinaltechnik
Maschinen- und Werkzeugbau
Photonics / Sensorik
Kunststoffe
ICT

Graubünden – der ideale Ort zum Arbeiten, Leben und Investieren

INMITTEN VON HERAUSFORDERUNGEN WIE DEM DEMOGRAFISCHEN WANDEL UND DEM ARBEITSKRÄFTEMANGEL SIEHT DER KANTON GRAUBÜNDEN ZAHLREICHE CHANCEN FÜR DIE WIRTSCHAFT UND DIE LEBENSQUALITÄT. UM DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG WEITER VORANZUTREIBEN, INVESTIERT DER KANTON IN BILDUNG UND INNOVATION. MARCUS CADUFF IST SEIT 2019 ALS REGIERUNGSRAT FÜR DIE BEREICHE WIRTSCHAFT, TOURISMUS UND SOZIALES ZUSTÄNDIG UND WURDE 2022 MIT DEM BESTEN RESULTAT WIEDERGEWÄHLT.

Interview: Arun Banovi, Fragen & Text: Christoph Grüninger, Bild: zVg.

Zur Person

Marcus Caduff ist ausgebildeter Agronom und verfügt über ein Nachdiplom der Betriebs- und Produktionswissenschaften. Vor seiner Wahl als Regierungsrat leitete er als CEO das Regionalspital Surselva AG, war Leiter Unternehmensentwicklung im Kantons- spital Graubünden und als Vice President International Business Development bei der Flughafen Zürich AG unter anderem verantwortlich für die Unternehmens- entwicklung in Europa und im Mittleren Osten. Von 2006 bis 2018 war der Mitte-Politiker Mitglied des Grossen Rates, ab 2010 als CVP-Fraktionschef. Der 50-Jährige ist verheiratet und Vater zweier Töchter.



Was gefällt Ihnen an Ihrem Amt, dem auch die kantonale Raumordnung sowie Landwirtschaftspolitik des Kantons Graubünden angegliedert ist?

Mir gefällt die Vielfalt der Themen und Aufgaben. Als Regierungsrat bekomme ich Einblick in viele Bereiche des Kantons. Jeden Tag etwas Neues zu erleben und die Vielfalt des Kantons zu sehen, macht die Faszination des Amtes aus.

Wie beschreiben Sie den Wirtschafts- und Lebensraum Graubünden?

Graubünden ist ein idealer Ort zum Arbeiten, Leben und Investieren. Graubünden bietet vielfältige Möglichkeiten, sei es im Tourismus oder in anderen Wirtschaftszweigen. Die faszinierende Outdoor-Arena Graubünden bietet einen kaum zu übertreffenden Ausgleich für alle die hier wohnen und arbeiten.

Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, damit sich der Kanton Graubünden als Wirtschaftsstandort erfolgreich entwickeln kann und ein angemessenes Arbeitsplatzangebot im Kanton zur Verfügung steht?

Ein grosser Pluspunkt sind die Industrieflächen, die wir für die Standortentwicklung zur Verfügung haben. Entlang der A13 auf der Nord-Süd-Achse steht viel Raum für unternehmerische Aktivitäten bereit. Zudem sind hohe Investitionen für die Fachhochschule Graubünden geplant, um die heutigen Ausbildungs- und Forschungsmöglichkeiten umfassend auszubauen. Unser hervorragendes Angebot an Freizeitmöglichkeiten dient nicht nur unseren Gästen, sondern allen, die hier leben und arbeiten. Zusammen mit den attraktiven Arbeitsplätzen resultiert die einzigartige Lebensqualität in Graubünden.

Wo sehen Sie derzeit die grössten Herausforderungen?

Eine der grössten Herausforderungen für den Kanton ist die demografische Entwicklung und die damit verbundenen Herausforderungen in der Altersvorsorge. Gemäss den Prognosen des Bundesamtes für Statistik schreitet die Alterung der Gesellschaft bei uns schneller voran als in anderen Kantonen. Die zweite Herausforderung

ist der Mangel an Arbeitskräften, ich spreche bewusst nicht von Fachkräften. Auch in Graubünden haben viele Bereiche Schwierigkeiten, Personal zu finden. Ein drittes Beispiel: In der Raumplanung sind Kanton und Gemeinden mit der Umsetzung der Raumplanungsgesetzesrevision - insbesondere mit der Verdichtung der Bauzonen - gefordert. Das enge raumplanerische Korsett bremst ein Stück weit unser Wachstum.

Wie abhängig ist der Kanton vom Tourismussektor?

Der Tourismus ist nach wie vor die tragende Säule der Bündner Wirtschaft. Rund ein Drittel des BIP wird im Tourismus erwirtschaftet, 70% davon im Wintertourismus. In den letzten Jahren ist es gelungen, die Wirtschaft stark zu diversifizieren. Gerade im Bündner Rheintal entsteht ein Cluster mit Hightech-Unternehmen im Medizinalbereich wie Hamilton und Integra Biosciences und weiteren Industriebereichen. Mittlerweile haben wir rund 6000 Mitarbeitende in Hightech-Unternehmen in dieser Region.

Was macht den Kanton Graubünden für Unternehmen attraktiv?

Wir haben die Innovationsstrategie entwickelt, um Forschung, Entwicklung und Innovation näher an die Unternehmen zu bringen und die Gründung oder Ansiedlung von Start-ups in Graubünden zu fördern. Der Technopark Graubünden in Landquart bietet seit 2020 Raum und Dienstleistung damit sich Start-ups niederlassen, entwickeln und vernetzen können. Unser Trumpf sind, wie gesagt, die Industrieflächen. Auf dem Areal des «Industriepark Vial» in Domat/Ems konnten bestehende Firmen expandieren und neue Firmen angesiedelt werden und damit knapp 1000 Arbeitsplätze geschaffen werden. Der Kanton besitzt auf dem Areal weitere 150'000 Quadratmeter sofort verfügbare Industriefläche. In San Vittore, im südlichen Teil von Graubünden angrenzend an den Wirtschaftsraum Bellinzona, gibt es weitere Flächen, die sich für Ansiedlungen eignen.

Die Förderung von Start-ups ist ein wichtiges Anliegen der Politik. Wie gehen Sie diese Aufgabe an und welche Branchen oder Themen forciert der Kanton?

Der Kanton hat mit dem Technopark Graubünden ein Angebot geschaffen, um Jungunternehmen im Technologiebereich zu fördern. Ein Raum, der ein Netzwerk und Know-how zur Verfügung stellt. Attraktive Angebote bestehen auch im Engadin und in der Surselva und weitere Projekte sind in Arbeit. Zur weiteren Unterstützung sind wir in das Ostschweizer Netzwerk INOS eingebunden und auch mit dem Innovationsökosystem Tessin aktiv vernetzt.

Am Standort Davos entstehen in Zusammenarbeit mit den Zürcher Hochschulen zwei Forschungszentren mit Leuchtturmcharakter. Einerseits das bereits geschaffene Forschungszentrum zur Untersuchung von Klimawandel, Extremereignissen und Naturgefahren im alpinen Raum CERC sowie ein Forschungszentrum im Bereich Gesundheit und LifeSciences. Beide Institute sollen translationale Forschung betreiben und deren Erkenntnisse damit insbesondere auch durch Start-ups in anwendbare Massnahmen oder Therapien übersetzt werden können.

Welches sind aus Ihrer Sicht die bedeutendsten Bauprojekte und Arealentwicklungen, die im Kanton Graubünden anstehen?

Die Fachhochschule Graubünden in Chur wird von fünf auf einen Standort konzentriert. Damit entsteht für 151 Millionen Franken ein attraktiver Campus für Bildung, Forschung und Innovation.

Aus meiner Sicht sind Arealentwicklungen im Kanton für die Ansiedlung von Industrieunternehmen von grosser Bedeutung. Deshalb unterstützen wir aktiv die Arealentwicklungen in Domat/Ems und hoffentlich bald auch im Misox, in San Vittore um dort in Zukunft auch mehrere hunderttausend Quadratmeter Fläche für die Ansiedlung von Unternehmen zur Verfügung stellen zu können.

Welchen Stellenwert nimmt das Thema Nachhaltigkeit, sprich Kreislaufwirtschaft ein und wie wird sie investitionsmässig gefördert?

Für Graubünden ist die Kreislaufwirtschaft ein wichtiges Thema. Die Rückgewinnung von Materialien aus bestehenden Produkten ist eine Chance für die Wirtschaft. Natürlich sind auch klimaneutrales Bauen, Biodiversität und aus meiner Sicht auch klimaneutrale Landwirtschaft wichtige Themen. Mit dem «Aktionsplan Green Deal» verfügt der Kanton Graubünden über ein Impulsprogramm zur Förderung von Klimaschutz und -anpassung – mit dem Ziel bis 2050 klimaneutral zu werden. Jetzt starten wir in die zweite Phase, in der konkrete Massnahmen definiert und hoffentlich auch mit finanziellen Mitteln vom Grossen Rat bewilligt werden, damit wir ab 2025 in die Umsetzung gehen können.

Wie steht es um die Zersiedlung im Kanton Graubünden und was wird dagegen unternommen?

Die Zersiedelung und der damit verbundene Siedlungsbrei ist meines Erachtens nicht das Hauptproblem des Kantons Graubünden. Wir haben noch eine intakte Siedlungsstruktur und ein klar abgegrenztes Siedlungsgebiet. Die Herausforderung ist, dass für die ganze Schweiz das gleiche Raumplanungsgesetz gilt, obwohl die Herausforderungen völlig unterschiedlich sind. Hier wünsche ich mir, dass die nationale Politik den Kantonen und Gemeinden flexiblere Instrumente in die Hand gibt.

Welche Strategie verfolgen Sie in Ihrem Departement in Sachen Digitalisierung?

Wir fahren auf zwei Schienen. Um der Digitalisierung den nötigen Schub zu verleihen, hat der Kanton einerseits einen Verpflichtungskredit von 40 Millionen zur Verfügung gestellt, um innovative Digitalisierungsprojekte zu unterstützen. Die Projekte müssen einen Beitrag zur Digitalisierung leisten, von Projektträgern aus der Wirtschaft kommen, innovativ sein und zur Wertschöpfung des Kantons beitragen.

Andererseits muss der Kanton selber die Digitalisierung vorantreiben, um Leistungen für die Bevölkerung und

Unternehmen vermehrt digital anbieten zu können. Denn wir sind uns bewusst, dass wir bei der Verwaltung Nachholbedarf haben.

Ist das Thema Wohnungsnot im Bündnerland gegenwärtig? Welche Massnahmen müssen getroffen werden, um die Situation zu entschärfen?

Die Regionen sind unterschiedlich betroffen. Das Thema ist sehr präsent und politisch aktuell. In den Tourismusregionen ist die Wohnungsknappheit sehr akut. Beispielsweise finden Unternehmen keine bezahlbaren Wohnungen für ihre Mitarbeitende in zumutbarer Entfernung. Das Raumplanungsgesetz und das Zweitwohnungsgesetz tragen meines Erachtens nicht zur Lösung des Problems bei. Sie verschärfen das Problem noch.

Die Erhöhung der Zinsen fördert die Investition in Wohneigentum nicht. Zudem haben wir die Situation, dass Investitionen in Immobilien in vielen peripheren Gemeinden für institutionelle Anleger wirtschaftlich uninteressant sind. Der Grosse Rat hat mein Departement beauftragt, eine Art Fonds de Roulement einzurichten, um preisgünstigen Wohnraum zu fördern. Der Kanton baut nicht selber. Wir unterstützen die Gemeinden mit verschiedenen Instrumenten und zeigen auf, was sie tun könnten.

Schweizweit herrscht Fachkräftemangel, wie ist die Situation in Graubünden?

Ich spreche nicht nur vom Fachkräftemangel, sondern vom Arbeitskräftemangel. Viele Handwerksbetriebe sagen mir: «Ich könnte noch viel mehr Arbeit annehmen, aber ich habe einfach nicht die Arbeitskräfte dazu.» Wir wissen, dass Hotels teilweise ihre Zimmer nicht öffnen, dass der Küchenbetrieb eingeschränkt wird, weil das Personal fehlt. Auch bei der kantonalen Verwaltung finden wir in gewissen Bereichen kein Personal.

Welche Stärken haben die Regionen im Kanton?

Die elf Regionen sind sehr unterschiedlich. Im Bündner Rheintal von Maienfeld bis Bonaduz boomen Hightech-Un-

ternehmen. Diese haben in den letzten Jahren über eine halbe Milliarde Franken in dieser Region entlang der A13 investiert.

Eine Stärke von Graubünden sind auch die touristischen Hotspots, sei es das Oberengadin, Davos-Klosters, Arosalenerheide oder Laax. In Davos ist auch die Forschung mit fast 400 Mitarbeitenden stark präsent und wird weiter gestärkt.

Graubünden hat aber auch periphere Regionen, wo die Abwanderung überwiegt und es schwierig ist die Infrastruktur aufrechtzuerhalten.

Welche Vorhaben und Geschäfte würden Sie in Ihrer bisherigen Laufbahn als Regierungsrat, als Ihre persönlichen Meilensteine bezeichnen?

Mir ist wichtig, dass der Ausbau des Ultrahochbreitbands für Graubünden flächendeckend erfolgt. Wie vor 100 Jahren beim Bau der Kantonsstrassen, die abschnittsweise auch für 15 Einwohner gebaut wurden. Wohl wissend, dass das nie refinanziert werden kann. Die UHB-Erschliessung hat für mich die gleiche Bedeutung.

Wenn wir von Arbeitskräftemangel sprechen, dann ist es wichtig, dass wir die vorhandenen Arbeitskräfte mobilisieren können, unter anderem auch mit dem Ausbau der familienergänzenden Kinderbetreuung. Das Bündner Kantonsparlament hat im Dezember 2022 ein Gesetz verabschiedet, das uns in der Schweiz ins vordere Drittel bezüglich der Bezahlbarkeit der familienergänzenden Kinderbetreuung katapultiert hat.

Am Projekt «Klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden» beteiligen sich 50 Bauernbetriebe in einem Pilotprojekt um Massnahmen zu testen, welche den Ausstoss von Treibhausgasen reduzieren. Ab 2025 sollen gewisse Massnahmen auf alle Bündner Landwirtschaftsbetriebe ausgedehnt werden. Graubünden ist bereits Vorreiter in Sachen Biolandwirtschaft: Zwei Drittel der Betriebe sind Biobetriebe – in Zukunft wird die Bündner Landwirtschaft klimaneutral sein. ■

Industriepark Vial, Domat/Ems



Viel Raum für Hightech-Unternehmen

EIN STANDORT DER SUPERLATIVE: IM BÜNDNER RHEINTAL, IN UNMITTELBARER NÄHE ZUR HAUPTSTADT CHUR LIEGT DER INDUSTRIEPARK VIAL: MIT SEINEN 215'000 M² FLÄCHE NICHT NUR DIE GRÖSSTE REINE INDUSTRIEZONE GRAUBÜNDENS, SONDERN AUCH EINE DER GRÖSSTEN DER SCHWEIZ. DIREKT AN DER NORD-SÜD-ACHSE GELEGEN, PROFITIEREN UNTERNEHMEN VON HERVORRAGENDER INFRASTRUKTUR, DER NÄHE ZU BILDUNGSINSTITUTEN, INNOVATIONSZENTREN, KANTONALEN BEHÖRDEN UND UMFASSENDEN DIENSTLEISTUNGSANGEBOTEN.

Text: Walter C. Berner, Bild: zVg.

Innovative Umgebung für Wachstum

Graubünden hat sich in den letzten Jahren zu einem aufstrebenden Industriestandort entwickelt. Ein zentraler Treiber dieses Wandels ist der Industriepark Vial. An bester Lage und zu attraktiven Konditionen bietet das Industrieareal in Domat/Ems rund 150'000 m² sofort verfügbares Land für innovations- und exportorientierte Unternehmen in Hightech-Industrien. Ein erstklassiges Verkehrsnetz aus Strassen, Schienen und Flughäfen ermöglicht eine effiziente Anbindung und reibungslose Logistik. Dazu kommt eine hervorragende Erschliessung durch redundante Strom- und Wasserversorgung, Industriegas, Glasfaser, Fernwärme, Energienetzwerk, Industriegleisanschluss mit internationalem Bahngeleise sowie sehr gute ÖV-Anbindung.

Hightech Ökosystem

Neben lokalen Unternehmen sind grosse, internationale Player hier angesiedelt. Das US-amerikanische Medtech-Unternehmen Hamilton hat für seine Gruppenfirmen auf dem Gelände Raum für Entwicklung, Produktion,

Vertrieb und Logistik geschaffen. Der globale Leader in den Bereichen Laborautomatisation, Sensorik und Medizinaltechnik beschäftigt rund 700 Mitarbeitende in Domat/Ems und über 1700 in Graubünden. Die neusten Zuzüge: Emsdur mit innovativen Entgratungs- und Kunststoffstrahlmitteln, Uhde Inventa-Fischer mit Entwicklung, Planung und Bau von Industrieanlagen, Algordanza mit Erinnerungsdiamanten aus Kremationsasche und BC-TECH mit Glas-Metall-Durchführungen für Messtechnik, Luft- und Raumfahrt oder Medizinaltechnik.

Eine kluge Wahl

Der Industriepark Vial bietet Unternehmen erstklassiges Industrieland mit hervorragender Infrastruktur in einer inspirierenden Umgebung. Arbeitskräfte schätzen das vielfältige Stellenangebot, die attraktiven Lebensbedingungen und den Lifestyle in Graubünden. All dies schafft ideale Bedingungen für die Ansiedlung von weiteren Hightech-Unternehmen mit Innovationsgeist – eine strategisch kluge Investition. ■



TECHNOPARK® GRAUBÜNDEN, Landquart

Graubünden entdecken – ein Zuhause für Unternehmen und Arbeitskräfte

GRAUBÜNDEN IST AUSGESPROCHEN VIELSEITIG UND ZEICHNET SICH DURCH SEINE KULTURELLEN WURZELN AUS. ALS EINZIGER DREISPRACHIGER KANTON UND TOURISMUS-HOTSPOT IST ER TRADITIONELL WELTOFFEN. KEIN WUNDER IST GRAUBÜNDEN EBENSO FORSCHUNGS- UND BILDUNGS-, ALS AUCH ENTWICKLUNGS- UND PRODUKTIONSSTANDORT UND BIETET REICHLICH RAUM FÜR NEUE IDEEN. DAZU GEHÖREN HERVORRAGEND GELEGENE, VERFÜGBARE INDUSTRIEFLÄCHEN, EINE DYNAMISCHE STARTUP-SZENE UND EIN ZUHAUSE FÜR ALLE, DIE EINE INTAKTE NATUR UND ABWECHSLUNGSREICHE FREIZEITAKTIVITÄTEN SCHÄTZEN.

Text: Patrick Widmer, Bild: zVg.

Gute Rahmenbedingungen sowie umsichtige Investitionen von Privaten und der öffentlichen Hand steigern die Attraktivität des Wirtschafts- und Lebensraums Graubünden zusätzlich. So schafft der Kanton Raum für unternehmerische Tätigkeiten, insbesondere für Industrie, Innovation und Forschung. Zu diesem Öko-System gehören nebst den hervorragend erschlossenen Industrieflächen topmoderne Ausbildungsmöglichkeiten an der Fachhochschule und in der beruflichen Weiterbildung, aber auch Raum für Innovation, wie ihn der **TECHNOPARK®** Graubünden mit seinen Dienstleistungen für technologieorientierte Jungunternehmen an zentraler Lage beim Bahnhof Landquart bietet. Der Kanton fördert innovative Vorhaben zudem finanziell gezielt mit Beiträgen und Darlehen.

Neue Innovationszentren im Alpenraum

Mit Weitblick und Innovationsgeist entstehen an mehreren Orten in Graubünden zukunftsweisende Projekte. Ab 2024 wird im Gebiet Rossboden in Chur auf über 11'000 m² Fläche geforscht, gearbeitet und getüftelt. Das Gebäude bietet Platz für rund 300 Arbeitsplätze, diverse Co-Wor-



Liug Innovationszentrum / InnoQube Swiss, Chur



InnHub, LaPunt.

king- und Meeting-Spaces sowie eine Veranstaltungsarena, ein Restaurant und eine Kindertagesstätte. Die ITW-Unternehmensgruppe als Investorin und Projektentwicklerin des liug. Innovationszentrums ermöglicht so ein Zusammenspiel von Arbeiten, Forschen und Leben. Mit einer Fläche von 1200 m² bietet der Inkubator InnoQube Swiss als Partner und Mieter Start-ups, Unternehmen, Investoren und Unternehmern die perfekte Umgebung, um zu wachsen und zu gedeihen.

Ein weiteres wegweisendes Projekt entsteht im Oberengadin: der von mia Engiadina initiierte «InnHub La Punt». Das Zentrum mit Arbeits-, Seminar- und Sportmöglichkeiten wird privatwirtschaftlich finanziert und von Kanton, Region und Gemeinde unterstützt. Neben Arbeits- und Seminarräumen und lokalen Geschäften entstehen unter anderem Wohnungen, ein Zen-

trum für Medizin und Sport und ein Café. Die Arbeits- und Seminarräume sollen stunden-, tages- oder monatsweise genutzt werden können. Als Architekt des 40-Millionen-Projekts konnte der weltbekannte Sir Norman Foster gewonnen werden, der mit dem Engadin seit langem verbunden ist. Die Eröffnung ist für 2026 geplant.

Forschungs- und Bildungsstandort für die Zukunft

Das überrascht vielleicht viele: Graubünden ist ein ausgesprochener Forschungsplatz. Das Schweizer Forschungs- und Entwicklungszentrum für Mikrotechnologie (CSEM) in Landquart stellt neue Technologien bereit, damit Innovationen zu marktfähigen Produkten werden. Auch der Forschungshub Davos verleiht der Bündner Startup-Szene wichtige Impulse: Hier sind das weltbekannte WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung (SLF) und das auf die Folgen des Klimawandels im Berggebiet spezialisierte CERC zuhause. In der Höhenluft der Alpenstadt forschen auch renommierte Institute im Bereich Life Science praxisnah, wie etwa das AO Research Institute (ARI), das Schweizerische Institut für Allergie- und Asthmaforschung (SIAF) oder CK-CARE. Mit einem Leuchtturmprojekt im Bereich translationale Medizin ist eine weiterer Forschungsschwerpunkt in Davos geplant. Die Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung sollen möglichst ohne Umwege in anwendbare Massnahmen oder Therapien übersetzt werden können.



Medizincampus, Davos.

In Davos weitet auch die Fachhochschule Graubünden ihr Engagement in den Regionen weiter aus. So ist hier im Juli das Reallabor Prättigau/Davos eröffnet worden. Als Kompetenzzentrum im Berggebiet aufgebaut, wird es die regionalen Akteure bei der Standortentwicklung und der Umsetzung der strategischen Felder einbeziehen und unterstützen. Der Fokus liegt auf der Stärkung des ganzjährigen Tourismus sowie der örtlichen Ökonomie, Innovation, Forschung, Entwicklung und KMU-Landschaft.

Für den Bildungs-, Forschungs- und Wirtschaftsstandort Graubünden ist das geplante Fachhochschulzentrum von grosser Bedeutung. Die fünf Standorte mit aktuell über 2400 Studierenden in Chur werden in einem attraktiven Campus zusammengeführt. Beim Bauprojekt spielt der Einsatz natürlicher Ressourcen wie Holz eine wichtige Vorbildrolle für nachhaltiges Bauen. Das Ziel des Zentrums ist, junge Leute in Graubünden auszubilden, zu fördern, also mit einem zukunftsorientierten und qualitativ hochstehenden Bildungs- und Forschungsangebot die Abwanderung von Fachkräften zu reduzieren und die Zuwanderung von Talenten zu fördern.

Florierende Hightech-Branche im Alpenrheintal

Aus Bildung, Forschung und Innovation entstehen neue Ideen für bestehende und neue Unternehmen im Kanton Graubünden. Im Bündner Rheintal und dem Vorderen Prättigau sind über 6000 Mitarbeitende bei international tätigen Hightech-Unternehmen beschäftigt, wie zum Beispiel bei der Hamilton-Gruppe, EMS-CHEMIE, INTEGRA Biosciences, TRUMPF, WITTENSTEIN, Gritec oder Georg Fischer Piping. In den letzten Jahren haben insbesondere bereits ansässige Firmen weiter vor Ort investiert und dadurch viele neue Arbeitsplätze geschaffen. Diese Investitionsentscheide standen firmenintern im Standortwettbewerb und unterstreichen die guten Rahmenbedingungen für Wachstum in Graubünden. Das verfügbare Knowhow und das

Qualitätsverständnis der Mitarbeitenden wird auch von IT-Firmen wie Inventx geschätzt, die sich langfristig zum Standort Chur bekennt und einen Neubau für fast 300 hochdigitalisierte Arbeitsplätze realisiert.

Arbeiten und leben in der Naturmetropole

Der florierende Wirtschaftsstandort Graubünden trumpt auch als Natur- und Freizeitparadies. Vor der Arbeit noch eine morgendliche Joggingrunde durch die Weinreben von Jenins? In der Mittagspause auf dem Mountainbike den Kopf lüften und dabei das Bergpanorama genießen? Oder nach getaner Arbeit mit der Familie von Preda nach Bergün schlitteln? Umgeben von einer majestätischen Bergwelt bietet der Kanton Graubünden mit seinem vielseitigen Outdoor-Angeboten und Naherholungsgebieten unzählige Möglichkeiten, Arbeit und Freizeit zu verbinden. Dank seiner Lage an der europäischen Nord-Süd-Achse, die bereits im Mittelalter als wichtiger Handelsweg



Neubau FHZGR.

genutzt wurde, erlangte Graubünden eine besondere Bedeutung. Davon zeugen zwei römische Passverbindungen, die untere und die obere Strasse, die das römische Reich über Graubünden mit den germanischen Gebieten im heutigen Deutschland verbanden.

Die gut erschlossene Lage, das attraktive Kostenumfeld und die intakte Natur sind auch für die Wohnbevölkerung vorteilhaft. Die günstigen Lebenshaltungskosten, moderate Steuerbelastung und niedrige Krankenkassenprämien machen Graubünden für Arbeits- und Fachkräfte sehr attraktiv. Hier gehen finanzielle Freiheit und hohe Lebensqualität Hand in Hand. Familien schätzen die vielseitigen Schulausbildungen, Förderprogramme, das dichte Netz an Angeboten und Projekten für Kinder und Jugendliche. Zudem sorgt die ausgeprägte Innovations-Atmosphäre in Graubünden für spannende Jobs in internationalen Konzernen und aufstrebenden Start-ups, wo technische Geräte, innova-

tive Werkzeugmaschinen oder Roboter entwickelt werden.

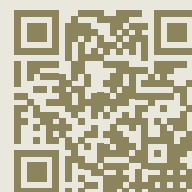
Tourismus als treibender Faktor

Der Tourismus spielt eine zentrale Rolle in Graubünden. Er beschäftigt rund ein Drittel der einheimischen Bevölkerung. Die kulturelle Vielfalt, landschaftliche Schönheiten, eine leistungsfähige Infrastruktur und weltberühmte Destinationen wie Davos und St. Moritz machen Graubünden zu einer Top-Feriedestination. Die Vielfalt der Natur und Landschaft, deren Schönheit und Attraktivität sowie intakte Lebensräume bilden eine wichtige Grundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen. Deshalb spielt der Umweltschutz bei der touristischen Weiterentwicklung eine entscheidende Rolle. So mausert sich Graubünden zum Bikerkanton und trumpft mit Anbietern wie der Rhätischen Bahn mit einem komfortablen ÖV-Angebot. Das zieht sowohl bei den Gästen als auch bei der Wohnbevölkerung und trägt zum attraktiven Lifestyle in Graubünden bei. ■

Standortförderung Graubünden

Die Standortförderung Graubünden verfolgt das Ziel, den Kanton als attraktiven Wirtschaftsstandort zu etablieren. Durch gezielte Investitionen, Fördermittel und Zusammenarbeit mit Unternehmen wird dieser Anspruch erfolgreich umgesetzt. Neben guten Standortbedingungen bietet Graubünden eine aktive Unterstützung für die Realisierung von Geschäftsideen. Gründerinnen und Gründer erhalten Beratung, Unterstützung bei Finanzierungsfragen und Zugang zu einem breiten Netzwerk von Unternehmen und Institutionen. Die wachsende Zahl an ansässigen Industrieunternehmen, der Ausbau der Infrastruktur und die stetige Weiterentwicklung in den unterschiedlichen Wirtschaftszweigen zeugen von dieser positiven Entwicklung.

Sie möchten mehr über verfügbare Industrieflächen erfahren? Wir beraten und begleiten Sie von der ersten Idee bis zum Anschalten der Maschinen bedürfnisgerecht und kostenlos. Wir informieren Sie über die Rahmenbedingungen in Graubünden, präsentieren Ihnen passende Flächen in Industriezonen, vermitteln Partner zur Finanzierung, prüfen Fördermöglichkeiten und vernetzen Sie mit Branchenexperten, Unternehmern und Institutionen. ■



**Amt für Wirtschaft und
Tourismus Graubünden**

Ringstrasse 10,
7001 Chur | Schweiz
T +41 81 257 23 42
info@awt.gr.ch



Das erste hochalpine Solarfaltdach entstand über der Kläranlage Davos.

Das Bündner Solarfaltdach goes global

UNSER LEBENSRAUM VERDICHTET SICH ZUNEHMEND, DER BAU VON SOLAR-FREIFLÄCHENANLAGEN IST IN WEITEN TEILEN EUROPAS PROBLEMATISCH. EIN JUNGES UNTERNEHMEN AUS ZIZERS GIBT EINE ANTWORT DARAUF, WIE NACHHALTIGER SOLARSTROM PRODUZIERT WERDEN KANN, OHNE NATUR UND LANDSCHAFT ZUSÄTZLICH ZU BELASTEN.

Text: Jessica Bill, Bild: zVg.

Mit dem Solarfaltdach «HORIZON» hat dhp ein Produkt entwickelt, mit dem bestehende Infrastrukturflächen für die Solarstromproduktion genutzt werden können. Dies bedeutet, dass die darunter liegende Fläche weiter ohne Einschränkung genutzt werden kann, während gleichzeitig Solarstrom produziert wird. Anwendungsbereiche für das Solarfaltdach sind Kläranlagen, Parkplätze, Logistikareale und anderes mehr. Die Stromeigenversorgung dieser Anlagen kann dank «HORIZON» deutlich erhöht werden.

Ein Solarfaltdach für 45 Autobahnrastplätze

Die Kerntechnologie ist eine ästhetische Leichtbaukonstruktion. Diese ist nicht nur platzsparend, sondern auch ökologischer, da bis zu 50% weniger Material verbaut wird. Das Einfalten der Modulbahnen verhindert das Einwirken von Kräften, die durch Sturm, Hagel und starken Schneefall entstehen. In schneereichen Regionen fallen damit Winterverluste weg, denn die Module bleiben schneefrei und produzieren mit den ersten Sonnenstrahlen wieder Strom.

Vor kurzem wurde bekannt, dass das Solarfaltdach über 45 Autobahnrastplätzen in der Romandie und in den Kantonen Wallis und Bern installiert werden soll. Den Zuschlag erhielt das Solarfaltdach deshalb, weil es grosse Höhen über Boden (>6 m) und weite Stützenabstände ermöglicht. Dies ist wichtig für grosse Fahrzeuge wie LKW, Sattelschlepper oder Cars, die die Rastplätze nutzen.

Bereits neun Projekte in Deutschland

«Das Interesse aus dem EU-Raum ist gross und fast täglich kommen Anfragen aus aller Welt in Zizers an», sagt Gian Andri Diem, Co-Founder und geschäftsführender Partner von dhp. Stand heute sind 16 Schweizer Solarfaltdächer realisiert, davon drei im Kanton Graubünden. In Deutschland werden dieses Jahr 2023 die ersten Projekte in Betrieb gehen. Rund 40 weitere Projekte stehen in unterschiedlichen Planungs- und Ausführungsstadien. Das Solarfaltdach wurde unter anderem ausgezeichnet mit dem Watt d'Or, dem Schweizer Solarpreis und dem Schweizer Zukunftspreis. ■

Die clevere Alternative zu Erdgas und Heizöl in Ilanz

NAH- UND FERNWÄRMENETZE FÖRDERN DIE LOKALE WERTSCHÖPFUNG, SCHONEN DIE UMWELT UND GEWÄHRLEISTEN EINE SICHERE VERSORGUNG. ILANZ SETZT AUF ERNEUERBARE ENERGIEN, INDEM ES MIT EWZ DAS HOLZHEIZKRAFTWERK UND DEN WÄRMEVERBUND ILANZ INITIIERTE. DIE ANLAGE BELIEFERT DIE BEVÖLKERUNG MIT ÖKOSTROM UND MINDESTENS 80% CO₂ -NEUTRALER WÄRME.DIESE VORTEILE SIND IN ZEITEN STEIGENDER PREISE UND MÖGLICHER ENGPÄSSE BESONDERS WICHTIG.

Text: Marcel Zieger, Bild: zVg.

Die Komplexität und raschen Veränderungen stellen nicht nur Immobilieneigentümerschaften und Unternehmen vor Herausforderungen, sondern auch Gemeinden und Städte. Nah- und Fernwärmenetze werden als intelligente Alternative zu Erdgas und Heizöl immer wichtiger, da sie alle Anforderungen erfüllen und zusätzlich lokale Wertschöpfung ermöglichen.

Vielseitige Energiequellen

Nah- und Fernwärmenetze können mit verschiedenen Energiequellen betrieben werden und sind daher nahezu überall umsetzbar. Eine potenzielle

Quelle ist die Abwärme von Abwasserreinigungsanlagen. Darüber hinaus können erneuerbare und lokal verfügbare Energiequellen wie Erdwärme, Holz, Grundwasser sowie See- und Flusswasser als Wärme- oder Kältequelle genutzt werden. Diese Energieträger müssen nicht importiert werden. Im Verbund können auch verschiedene Energiequellen kombiniert werden, was die Versorgungssicherheit erhöht.

Verschiedene Verbundtypen

Nah- und Fernwärmenetze können nach ihrer Grösse und Ausrichtung unterschieden werden. Nahwärmenetze versorgen äusserst effizient mehrere Gebäude, während Fernwärmenetze über grössere Entfernungen ganze Stadtteile oder Gemeinden versorgen. Technisch gesehen sind die Unterschiede zwischen Nah- und Fernwärme gering, da sie weitgehend identisch funktionieren.

Umfassender Service

Durch die Partnerschaft mit ewz haben Immobilieneigentümerschaften, in diesem Fall Ilanz, einen erfahrenen und zuverlässigen Energiedienstleister an ihrer Seite. Dieser übernimmt alle Aufgaben von der Planung und Finanzierung bis zur Umsetzung und dem Betrieb von Nah- oder Fernwärmenetzen. Dank langjähriger Erfahrung und einem Expertennetzwerk werden individuell passende Lösungen für Projekte in der gesamten Schweiz entwickelt.





Nachhaltiger Baustoff und CO₂-Senke für die Zukunft

DIE BAUBRANCHE HAT POTENTIAL, EINEN BEITRAG ZUM KLIMASCHUTZ ZU LEISTEN. EIN BEISPIEL HIERFÜR IST DIE ENTWICKLUNG KLIMAFREUNDLICHER BETONSORTEN WIE KLARK, HERGESTELLT VON DER SCHWEIZER FIRMA LOGBAU.

Text: Karin Ibach, Bild: zVg.

Beton ist in der Schweiz der am häufigsten verwendete Baustoff. KLARK könnte ihn nun auch zu einem Vorreiter in der Nachhaltigkeit machen, da das Produkt als CO₂-neutral beworben wird. Der Beton vereint diese ökologischen Vorteile ohne Kompromisse bei der Materialqualität oder Verarbeitungsfähigkeit einzugehen. Das macht ihn zu einer attraktiven Option für den Hochbau.

Der Schlüssel zur Klimafreundlichkeit liegt in der Beimischung von Pflanzkohle, die aus unbehandeltem Restholz hergestellt wird. Durch ein spezielles Pyrolyseverfahren wird CO₂ in der Pflanzkohle langfristig gebunden, wodurch der Beton zu einer echten CO₂-Senke wird. Ein Neubau eines Einfamilienhauses könnte so etwa so viel CO₂ einsparen, wie ein durchschnittliches Auto in der Schweiz in einem Zeitraum von zehn Jahren emittiert.

«Unsere Priorität liegt in der sinnvollen Verwertung aller Materialien,» sagt Christian Wengi von Logbau. «Deshalb haben wir intensiv in Forschung und Entwicklung investiert.»

Die Produktentwicklung wurde von Experten der Ostschweizer Fachhochschule begleitet, die die optimale Rezeptur für den Beton ermittelt haben.

Das Prinzip der Pflanzkohle ist nicht neu und hat eine lange Geschichte. Sie wurde bereits in der Eisenzeit produziert und hat in den letzten Jahren durch zahlreiche wissenschaftliche Studien ein Revival erlebt. Roland Christen, Gründer von Infratrace, betont die Verfügbarkeit von Holzabfällen in der Schweiz als Kohlenstoffquelle und setzt sich für den offenen Zugang zu Forschungsergebnissen ein.

Darüber hinaus könnte das Pyrolyseverfahren, mit dem die Pflanzkohle hergestellt wird, zukünftig in Heizkraftwerken eingesetzt werden, die neben Wärme auch Gas produzieren.

Neben dem Klimaschutz bietet der Beton durch die leicht dunklere Färbung durch die Pflanzkohle auch interessante Designmöglichkeiten. Insgesamt zeigt das Beispiel KLARK, wie Innovation und Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen können, um die Baubranche grundlegend zu verändern. ■



Gemeinschaftlich in die digitale Ära

Blockchain: Die Revolution im digitalen Zeitalter

ERFAHREN SIE, WIE DIE BLOCKCHAIN TECHNOLOGIE BRANCHEN REVOLUTIONIERT – VON LIEFERKETTEN UND IMMOBILIEN BIS HIN ZU WAHLEN UND DEZENTRALEN FINANZEN – UND IN UNSEREM DIGITALEN ZEITALTER FÜR TRANSPARENZ, SICHERHEIT UND EFFIZIENZ SORGT.

Text: Patric Vogel, Bild: zVg.

Überschreiten Sie die Grenzen herkömmlicher Datenbanken und erkunden Sie, wie Blockchain die Sicherheit und Unveränderlichkeit in der Informationsübertragung neu definiert.

Blockchain verständlich gemacht

Die Blockchain funktioniert als ein Netzwerk von Knotenpunkten, die alle miteinander verbunden sind und jeweils eine Kopie eines Informationsbuchs besitzen. Neue Daten beleben das Netzwerk, da sie nicht einfach hinzugefügt werden können; sie müssen von jedem Knoten validiert werden. Dies schafft ein dezentrales System, das auf Konsens basiert, die Sicherheit erhöht und Betrug reduziert. Selbst bei Ausfällen eines Knotens oder Cyber-Angriffen bleibt das System stabil und sicher. Zudem zeichnet sich die Blockchain durch Transparenz aus; jede Transaktion wird aufgezeichnet und kann von allen Knoten nachvollzogen werden. Doch die Technologie ist nicht nur auf Kryptowährungen beschränkt, sondern hat ein viel breiteres Anwendungsspektrum.

Neue Horizonte: Anwendungsfälle der Blockchain-Technologie

Blockchain öffnet neue Wege in der Informationsverarbeitung. Beim Lieferkettenmanagement ermöglicht es, Produkte lückenlos von ihrer Entstehung bis zum Endkunden zu verfolgen, wodurch Fälschungen minimiert und klare Herkunftsnachweise geliefert werden. Im Immobiliensektor kann die Blockchain den Handel von Grundstücken und Gebäuden effizienter gestalten, indem sie einen dauerhaften und unveränderbaren Nachweis über den Besitz bietet. Zudem ermöglicht die Technologie eine sichere Identitätsüberprüfung des Käufers.

Die Mission der SBC Suisse Blockchain AG

Mit ihren Wurzeln in Graubünden und einer globalen Perspektive etabliert sich die SBC Suisse Blockchain AG als wichtiger Akteur in der Blockchain Branche. Sie initiiert Förderprogramme für Start-ups und bietet eine Plattform, die innovative Start-up-Lösungen mit den Bedürfnissen etablierter Unternehmen



Symbiose der Kräfte

verbindet. Zusammen mit Bildungsinstituten fördert sie den Wissenstransfer, unterstützt durch ein Team von Fachleuten und Blockchain-Experten. Die Anwerbung neuer Unternehmen und die Optimierung bestehender Betriebe durch die Implementierung dieser innovativen Technologie fördert ein technologiefreundliches Image für die gesamte Region. Der alpine Raum präsentiert sich nicht nur als aufgeschlossen für neue Technologien, sondern dient auch als Inspirationsquelle für sie.

Blockchain birgt das unglaubliche Potenzial, unseren Alltag grundlegend zu verändern. Die Prinzipien von Sicherheit, unveränderbaren Aufzeichnungen und Transparenz haben das Vermögen, Geschäftsabläufe auf der ganzen Welt zu optimieren. Diese Technologie eröffnet neue Möglichkeiten zur Speicherung, zum Zugriff und zur Vertrauensbildung in Bezug auf Daten im digitalen Zeitalter. ■

«Inmitten des digitalen Wandels, den Graubünden derzeit erlebt, erkennen wir das gewaltige Potenzial, das die Zukunft birgt. Wir sind begeistert, in Harmonie mit dieser visionären Perspektive zu wachsen.»

– Patric Vogel, CEO der SBC Suisse Blockchain AG

Anzeige

NEXTPROPERTY AG

Schliessen Sie sich unserer Initiative als Aktionär oder Partner an – für eine unabhängige und selbstbestimmte Immobilienwirtschaft.

MEHR ERFAHREN



Chur im Wandel mit dem Arealplan Chur West

DER WESTLICHE STADTTTEIL VON CHUR BEFINDET SICH IM WANDEL. DIE GEBIETE ENTWICKELN SICH ZU DICHTEREN WOHN- UND ARBEITSGEBIETEN. DIE ENTWICKLUNG VERLIEF PUNKTUELL UND ZUFÄLLIG. DER AREALPLAN CHUR WEST, DIENT ALS VERBINDLICHES INSTRUMENT ZUR KOORDINATION IN DEN ACHT TEILGEBIETEN VON CHUR WEST.

Text: Jessica Bill, Bild: zVg.

Das Arealplangebiet Chur West umfasst eine Gesamtfläche von ca. 16,5 Hektar. Die Stadt Chur besitzt etwa 4,1 Hektar, was einem Viertel der Gesamtfläche entspricht (grüne Flächen). Ein Grossteil davon ist im Baurecht vergeben (karierte Flächen).

Der Arealplan legt bereits grundlegende Richtlinien für die Entwicklung in Chur West fest. Er definiert unter anderem die Unterteilung in acht Teilgebiete, die grobe Erschliessung und verkehrliche Anbindung sowie die Lage der Zentralen Achse (auch «Westweg» genannt) und legt Gestaltungsgrundsätze fest.

Dennoch beantwortet der Arealplan nicht alle Fragen zur Entwicklung. Was bisher weitgehend fehlt, ist eine grundsätzliche und abgestimmte Vorstellung davon, wie Chur West letztendlich aussehen soll. Auch Fragen zu gewünschten zukünftigen Nutzungen und erforderlicher

Infrastruktur wurden bisher nicht vertieft. Um die Entwicklung in Chur West voranzutreiben und die Inhalte des Arealplans umzusetzen, ist eine detailliertere Betrachtung, präzisere Vorgaben und konkrete Aussagen zu den Entwicklungsabsichten der Stadt Chur erforderlich.

Gemäss dem Arealplan sind alle acht Teilgebiete quartierplanpflichtig. Die Erarbeitung der Quartierpläne erfolgt gemäss dem offiziellen Quartierplanverfahren der Stadt Chur, was ein qualifiziertes Verfahren erfordert (Wettbewerb, Studienauftrag, vertieftes Variantenstudium usw.). Die Entwicklung in den verschiedenen Teilgebieten erfolgt zeitlich versetzt. Um dennoch einen abgestimmten und attraktiven Stadtteil mit hoher Wohnqualität zu schaffen, ist ein koordiniertes und teilgebietsübergreifendes Konzept erforderlich, das räumliche und funktionale Qualitäten beschreibt - ein Masterplan:



Visualisierung Masterplan Chur West

Die Ziele des Masterplans Chur West

- Klärung der Entwicklungsabsichten für den Stadtteil Chur West
- Präzisierung des Arealplans Chur West
- Profilierung der acht Teilgebiete
- Klärung der Nutzungsvorstellungen, Verortung der Nutzungen, notwendigen Infrastrukturen
- Festhalten von Grundsätzen für die Folgeplanungen in den Teilgebieten sowie für Baulinien
- Konkretisierung Verkehr und Erschliessung
- Konkretisierung von räumlichen Qualitäten
- Sicherung der Koordination der Entwicklung zwischen den Teilgebieten

ViLICHT setzt auf Nachhaltigkeit und Gemeinschaft

DER STADTTTEIL CHUR WEST IN DER SCHWEIZER KANTONSHAUPTSTADT CHUR STEHT EXEMPLARISCH FÜR DEN WANDEL. IM EINKLANG MIT DEM STADTENTWICKLUNGSKONZEPT DER STADT CHUR UND IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER RHÄTISCHEN BAHN (RHB) WIRD DIE ENTWICKLUNG VON CHUR WEST INSBESONDERE DURCH DAS INNOVATIVE PROJEKT «ViLICHT» VORANGETRIEBEN. ZIEL IST ES, DEN MOBILITÄTSBEDÜRFNISSEN DER BEVÖLKERUNG GERECHT ZU WERDEN UND DAS QUARTIER ALS ZWEITES URBANES ZENTRUM ZU ETABLIEREN.

Text: Karin Ibach, Bild: zVg.

Die Kernfrage des urbanen Wandels ist oft, wie ein Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen der Bevölkerung, der Wirtschaft und der Umwelt gefunden werden kann. In diesem Sinne ist Chur West ein Labor für neue Ansätze im Stadtmanagement. Mit dem Projekt sollen nicht nur die Verkehrsnetze ausgebaut und optimiert, sondern auch Raum für Kreativität, kulturelle Veranstaltungen und nachhaltiges Wohnen geschaffen werden. Die Nähe zu wichtigen Verkehrsknotenpunkten wie dem Bahnhof macht den Stadtteil besonders für Pendler attraktiv und fördert so auch die lokale Wirtschaft.

«ViLICHT» ist ein mehrdimensionales Mobilitätskonzept. Neben dem Ausbau des ÖPNV werden auch nachhaltige Mobilitätskonzepte wie Radwege und Elektrotankstellen in die Planungen einbezogen. Davon profitiert nicht nur die Umwelt, sondern auch die Lebensqualität durch weniger Lärm und Luftverschmutzung.

Aber auch der soziale Aspekt spielt bei der Entwicklung von Chur West eine wichtige Rolle. Neue Wohnkonzepte, die sowohl bezahlbaren Wohnraum als auch hochwertige Architektur bieten, sind Teil des Konzepts. Hinzu kommen Bildungseinrichtungen und soziale Dienstleistungen, die eine lebendige und vielfältige Gemeinschaft fördern. Veranstaltungsorte, Parks und Freizeitangebote sollen Chur West zu einem Ort machen, an dem man nicht nur wohnt, sondern lebt.

Das Projekt ist somit mehr als ein Stadtentwicklungsplan. Es ist ein ganzheitliches Konzept, das Stadtentwicklung als interdisziplinäre Herausforderung begreift und ihr mit kreativen, nachhaltigen Lösungen zu begegnen versucht. Die Partnerschaft zwischen der Stadt Chur und der RhB unterstreicht dabei die Bedeutung einer durchdachten, kooperativen Planung. Durch diese Zusammenarbeit können Synergien geschaffen werden, die sich sowohl auf den Verkehrsbereich als auch auf die gesamte Stadtentwicklung positiv auswirken.

Der Aufstieg von Chur West zu einem zweiten urbanen Zentrum ist also kein Zufall, sondern das Ergebnis sorgfältiger Planung und innovativer Ansätze. In einer Zeit, in der Städte weltweit vor grossen Herausforderungen stehen, kann Chur West als Modell für eine nachhaltige und lebenswerte Stadtentwicklung dienen. ■



Clusterbildung und Profilierung Chur West



Chur West auf dem Weg zum zweiten Stadtzentrum mit neuem Bahnhof

DIE STADT CHUR UND DIE RHB HABEN DAS PROJEKT «VILICHT» GESTARTET, UM DIE ENTWICKLUNG ZU FÖRDERN UND DEN MOBILITÄTSBEDÜRFNISSEN GERECHT ZU WERDEN. NACH EINEM PROJEKTWETTBEWERB WURDE DAS PROJEKT IM MAI 21 AUSGEWÄHLT UND AUSGEARBEITET. DER GEMEINDERAT GENEHMIGTE DIES IM MAI 22 EINSTIMMIG. IM SEPTEMBER STIMMTE DIE CHURER BEVÖLKERUNG MIT 74,74 % JA FÜR DAS PROJEKT. DIE INBETRIEBNAHME DES NEUEN BAHNHOFES CHUR WEST IST IM SOMMER 26.

Text: Christoph Grüninger, Bild: zVg.

Der neue Bahnhof Chur West wird eine multimodale Verkehrsdrehscheibe sein, die Bahn, Bus, Postauto sowie Velo- und Fussgängerverkehr verknüpft. Die Verkehrsanbindungen sind zukunftsgerichtet und erstrecken sich über Chur hinaus in die Regionen. Dieses Generationenprojekt wertet den westlichen Stadtteil auf und legt den Grundstein für die Entwicklung zum zweiten urbanen Zentrum. Der Bahnhof muss den heutigen Sicherheits- und Komfortstandards entsprechen, behindertengerecht und gut angebunden sein. Es ist wichtig, die zukünftig höheren Transportkapazitäten aufzunehmen. Der westliche Stadtteil mit Entwicklungspotenzial muss attraktiv sein für Anwohner, Pendler und Pendlerinnen. Bahn, Bus, Fahrrad- und Fusswege sollen optimal erschlossen werden, um mit dem zukünftigen Wachstum Schritt zu halten.

Der Ausbau des Bahnhofs Chur West ist eine einmalige Chance für die Stadt Chur. Der ausgebauter Bahnhof kann in das S-Bahn-Netz der RhB integriert werden. Dies schafft eine wichtige Mobilitäts-

drehscheibe in Graubünden und ermöglicht eine langfristige Weiterentwicklung des westlichen Stadtteils zum zweiten urbanen Zentrum. Die Finanzierung ist attraktiv für den Betreiber und die Stadt. Die Bruttokosten von 60,8 Millionen Franken beinhalten Bruttoinvestitionskosten von etwa 20,7 Millionen Franken für die Stadt. Diese decken Investitionen in den Bus- und Langsamverkehr, Strassenbau mit Werkleitungen, drei neue Personenunterführungen, eine Fahrradstation für 170 Fahrräder sowie einen attraktiven Bahnhofsplatz ab. Die Finanzierung erfolgt durch Beiträge aus dem Agglomerationsprogramm des Bundes und weiteren Mitteln des Kantons. Es wird erwartet, dass insgesamt rund 10,4 Millionen Franken als Beiträge eingenommen werden, sodass die Investitionskosten halbiert werden. Die Nettoinvestitionskosten für die Stadt Chur belaufen sich auf voraussichtlich 10,3 Millionen Franken, was weniger als 20 % der Gesamtinvestitionskosten von über 60 Millionen Franken ausmacht, die von der RhB und dem Kanton getragen werden. ■



Kooperative Planungsprozesse für mehr bezahlbaren Wohnraum im Berggebiet

BEZAHLBARER WOHNRAUM IST MITTLERWEILE AUCH IN DEN BERGGEBIETEN KEINE SELBSTVERSTÄNDLICHKEIT MEHR. VOR DIESEM HINTERGRUND STELLT SICH DIE FRAGE, UNTER WELCHEN VORAUSSETZUNGEN KOOPERATIVE PLANUNGSPROZESSE MIT PRIVATEIGENTÜMERN EINEN BEITRAG LEISTEN KÖNNEN.

Text: Christian Brütisch, Joëlle Zimmerli, Bild: zVg.

Die Sorge um bezahlbaren Wohnraum ist spätestens mit Corona von den Ballungszentren in die Berggebiete geschwappt: die ungebrochene Nachfrage nach Zweitwohnungen, die vom Raumplanungsgesetz gewollte Verknappung von Bauland und die durch das Zweitwohnungsgesetz angefeuerte Preisspirale im altrechtlichen Bestand tragen dazu bei, dass bezahlbare Wohnungen für Fachkräfte und Familien knapper werden und die Wohnmobilität abnimmt.

Vor dem Hintergrund steigender Bau- und Finanzierungskosten stellt sich die Frage, ob die Bereitstellung bezahlbarer (Miet-) Wohnungen im alpinen Raum mit kooperativen Planungsprozessen ermutigt werden kann. Dazu müssen Dialogverfahren, die sich im Unterland in Grossprojekten mit professionellen Entwicklern und institutionellen Investoren bewährt haben, auf kleinere Projekte von Privateigentümern ausgerichtet werden.

Die erste Voraussetzung für einen erfolgreichen Eigentümerdialog ist, dass Gemeindevorstände klären, wo sie stehen, und was sie wollen: Es braucht einen möglichst breiten politischen Konsens darüber, was die Gemeinde als Wohnstandort auszeichnet, welche Zielgruppen sie ansprechen will, was die Gemeinde diesen Zielgruppen bieten kann und wie das Wohnungsangebot ergänzt werden soll.



Die zweite Voraussetzung ist, dass Gemeindevorstände Grundeigentümern vermitteln, welche planrechtlichen Weichenstellungen kurz-, mittel- und langfristige anstehen, und wie sich Handlungsmöglichkeiten verändern. Ziel ist nicht, bauwilligen Grundeigentümern eine Richtung vorzuschreiben, sondern mit möglichst vielen Eigentümern abzuklären, wer unter welchen Bedingungen bereit wäre, Bauland- und Planungsreserven zu aktivieren oder in den Wohnungsbau zu investieren.

Eine grosse Herausforderung ist dabei die Vermittlung der komplexen und für Laien kaum nachvollziehbaren planerischen und planrechtlichen Auflagen und Prozesse, und die emotional anspruchsvolle und ordnungspolitisch kontroverse Debatte um Auszonungen und Markteingriffe.

Eine weitere Herausforderung ist die soziale Kleinräumigkeit in vielen Berggemeinden: Vorstände und Eigentümer kennen sich, es gibt Vorgeschichten. Gerade in kleineren Gemeinden können schriftliche Befragungen oder gemeinsame Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit Nachbargemeinden

Missverständnisse und Misstrauen etwas entschärfen.

Schliesslich müssen Gemeinden Wege finden, Zweitwohnungsbesitzer besser zu verstehen und einzubinden. Obwohl die Beziehungen vielerorts vorbelastet sind, zeigen Befragungen und Fokusgruppen, dass rund ein Drittel der Zweitwohnungsbesitzer aus dem In- und Ausland bereit wären, einen Beitrag an die Wohnraumversorgung für Einheimische und Fachkräfte zu leisten.

Bedingung ist, dass Gemeinden Zweitwohnungsbesitzer auf Augenhöhe einbinden, investitionsreife Projekte vorbereiten und mit ins Risiko gehen. Informationsanlässe zur Gemeindeentwicklung und ein regelmässiger Austausch mit interessierten (auch nicht-organisierten) Zweitwohnungsbesitzern helfen, Beziehungen aufzubauen und Vertrauen zu schaffen.

Die dritte Voraussetzung für einen erfolgreichen Eigentümerdialog ist, dass alle beteiligten Akteure bereit sind, Kompromisse einzugehen, um bezahlbaren und bedürfnisgerechten Wohnraum für Einheimische und Zuzüger zu schaffen. Das zeigt sich beispielhaft an der Umnutzung von Bestandsbauten in geschützten Ortsbildern, bei der es Goodwill und Pragmatismus braucht, um Zielkonflikte zu entschärfen und tragbare Lösungen zu finden.

Kooperative Planungsprozesse verlaufen selten geräuschlos: sie erfordern eine gute Vorbereitung, politisches Kapital und Dialogbereitschaft. Sie schaffen keine Planungssicherheit. Ein klarer Fokus und ein starkes Bekenntnis zur gemeinsamen Lösungsfindung erhöhen aber die Chancen, dass private Eigentümer einen Beitrag an die Bereitstellung von bezahlbaren Wohnungen in Berggebieten leisten können. ■



Der Artikel reflektiert die Erkenntnisse aus Pilotprojekten, die die Autoren im Rahmen des Bund, Kanton, den Regionen Albula und Prättigau / Davos, dem Parc Ela, der Age-Stiftung und einzelnen Gemeinden mitfinanzierten «Modellvorhabens Nachhaltige Raumentwicklung 2020-2024» umgesetzt haben.

Mehr Informationen und Leitfäden für die Erstellung von Wohnstandortprofilen und die Umsetzung von Eigentümerdialogen gibt es unter: <https://neustarter.info>



Kengo Kuma in Vals mehr als architektonische Innovation

DER NEUBAU IM IDYLLISCHEN DORF VALS IN GRAUBÜNDEN, GESTALTET VOM RENOMMIERTEN ARCHITEKTEN KENGO KUMA, STELLT EINE FASZINIERENDE SYMBIOSE AUS MODERNER ARCHITEKTUR UND NATÜRLICHER UMGEBUNG DAR. INMITTEN DER BEEINDRUCKENDEN BERGLANDSCHAFT HAT ER EIN ARCHITEKTONISCHES MEISTERWERK GESCHAFFEN, DAS NICHT NUR DIE LOKALE GEMEINSCHAFT BEREICHERT, SONDERN AUCH INTERNATIONALE AUFMERKSAMKEIT AUF SICH ZIEHT.

Text: Christoph Grüninger, Bild: espazium.

Kengo Kuma, ein Architekt bekannt für die kunstvolle Verschmelzung von Bauwerken mit ihrer Umgebung, hat in Vals ein Gebäude realisiert, das als Hommage an die Natur interpretiert werden kann. Der Bau erhebt sich organisch aus der Landschaft und wirkt fast, als wäre er mit den Bergen verflochten. Dieser Ansatz der Verschmelzung ist ein konstantes Thema in Kumas Werk und erreicht hier seinen Höhepunkt.

Der Baustil lehnt an die traditionelle Holzbauweise der Region an, jedoch mit einem modernen Twist. Die Fassade kombiniert Stein, Holz und Glas in einer Weise, die Licht und Schatten einfängt. Das Gebäude ändert dadurch je nach Tageszeit und Wetter seine Erscheinung und erzeugt eine dynamische Atmosphäre.

Ein weiteres bemerkenswertes Element des Projekts ist die enge Zu-

sammenarbeit mit der lokalen Gemeinschaft. Durch diese partizipative Herangehensweise ist nicht nur ein ästhetisch ansprechendes Gebäude entstanden, sondern auch eines, das den Bedürfnissen und dem Identitätssinn der Einheimischen entspricht. In Vals steht das Gebäude nicht nur als architektonisches Wahrzeichen, sondern auch als ein Ort, der die Gemeinschaft und ihre Identität repräsentiert.

Innenräumlich fasziniert das Gebäude durch seinen sorgfältigen Einsatz von natürlichen Materialien wie Holz und Stein, die eine warme, einladende Atmosphäre erzeugen. Die Gestaltung ist so konzipiert, dass die Grenzen zwischen Innen- und Aussenraum nahezu verschwinden. Grosse Fensterflächen ermöglichen atemberaubende Ausichten auf die umgebende Berglandschaft, während sie gleichzeitig eine innere Ruhe und Harmonie fördern.



Funktionell erweitert das Gebäude das soziale und kulturelle Angebot des Dorfes erheblich. Es beherbergt nicht nur öffentliche Versammlungsräume und Ausstellungsflächen, sondern bietet auch Raum für lokale Kunst und Gastronomie. So wird die regionale Kultur effektiv in das Design integriert und das Gebäude wird zu einem belebten Zentrum für die Gemeinschaft.

Schliesslich ist Kumas Neubau in Vals nicht nur eine architektonische Errungenschaft, sondern auch ein Zeugnis

für die Möglichkeit einer tiefgreifenden Verbindung zwischen Mensch, Natur und gebauter Umwelt. Durch diese nahtlose Integration und die starke Einbindung der lokalen Gemeinschaft hat Kuma ein Denkmal geschaffen, das nicht nur lokal, sondern weit über die Grenzen hinaus Bedeutung erlangt. Es erinnert uns daran, dass Architektur nicht nur funktional, sondern auch emotional resonant sein kann, und hebt die Notwendigkeit hervor, in der modernen Planung einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen. ■



Lärmschutz als Projektkiller

VIEL VERKEHR, VIEL LÄRM – IN DER SCHWEIZ IST DIES VIELERORTS REALITÄT. DAS BUNDESGERICHT HAT IN DEN LETZTEN JAHREN VERDEUTLICHT, DASS BAUEN IN LÄRMBELASTETEN GEBIETEN NUR UNTER STRENGEN VORAUSSETZUNGEN ZULÄSSIG IST. EINE ANSTEHENDE GESETZESREVISION KÖNNTE LINDERUNG BRINGEN. MIT UNSEREN DREI HINWEISEN VERMEIDEN SIE DIE HÄUFIGSTEN FEHLER.

Text: Seidel & Partner, Bild: zVg.

Verschärfung der bundesgerichtlichen Rechtsprechung

Nachdem das Bundesgericht im Jahr 2016 bereits die sog. «Lüftungsfensterpraxis» diverser Kantone zu Fall gebracht hatte, verschärfte es seine Praxis bei Überschreitungen der Immissionsgrenzwerte (IGW) im Jahr 2021 mit Urteilen 1C_91/2020, Rüschlikon, und 1C_275/2020, Zürich-Enge, erneut: Die Massnahmenprüfung zur Lärmreduktion hat zwingend und umfassend vor der Erteilung einer Baubewilligung zu erfolgen. Zudem fordert das Bundesgericht eine vertiefte Interessenabwägung zwischen Lärmschutz und Bauprojekt. Offengelassen wurde die Frage, ob bei einer Überschreitung der Grenzwerte um 5 dB(A) eine Ausnahmegewilligung überhaupt noch zulässig ist.

Hinweis 1: Beizug eines Fachplaners

Ohne Beizug eines in Lärmfragen spezialisierten Planungsbüros kommen Sie nicht zum Ziel. Ziehen Sie frühzeitig einen Fachplaner zur Unterstützung Ihres Architekten bei. Nur die Zusammenarbeit dieser beiden Fachpersonen ermöglicht es, das Projekt so zu planen, dass es den aktuellen äusserst strengen Anforderungen an den Lärmschutz genügt.

Hinweis 2:

Auseinandersetzung mit Alternativen

Die Gerichte verlangen, dass sich die Bauherrschaft mit allen möglichen Alternativen auseinandergesetzt hat. Mit welchen denkbaren Alternativen lassen sich also Immissionen weiter reduzieren? Wählen Sie die beste Variante und begründen Sie Ihre Wahl überzeugend. Zeigen Sie gleichzeitig auf, welche Alternativen Sie aus welchen Gründen verworfen

haben. Zu den denkbaren Massnahmen gehören Gebäudestellung, Grundrisse, Lärmschutzwände usw. Dieser Prozess muss in den Baugesuchakten nachvollziehbar sein.

Hinweis 3:

Vertiefte Interessenabwägung

Wenn es Ihnen trotz aller erdenklicher Massnahmen nicht gelingt, die Immissionsgrenzwerte der Lärmschutzverordnung einzuhalten, sind Sie auf eine Ausnahmegewilligung des Kantons angewiesen. Eine solche zu erhalten ist allerdings schwierig: Sie müssen ein überwiegendes Interesse nachweisen – also, dass das Interesse an einer Projektrealisierung höher zu gewichten ist als die Durchsetzung der Anliegen des Lärmschutzes. Bei starken Überschreitungen der Grenzwerte ist eine vertiefte Interessenabwägung erforderlich. Binden Sie die Baubehörde mit ein und stellen Sie ihr Ihre umfassenden Abklärungen zur Verfügung. Bedenken Sie: Laut Bundesgericht sind bereits Überschreitungen von 4 oder 5 dB(A) massiv und könnten einer Ausnahmegewilligung per se entgegenstehen.

Fazit und Ausblick

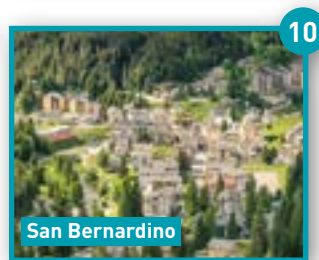
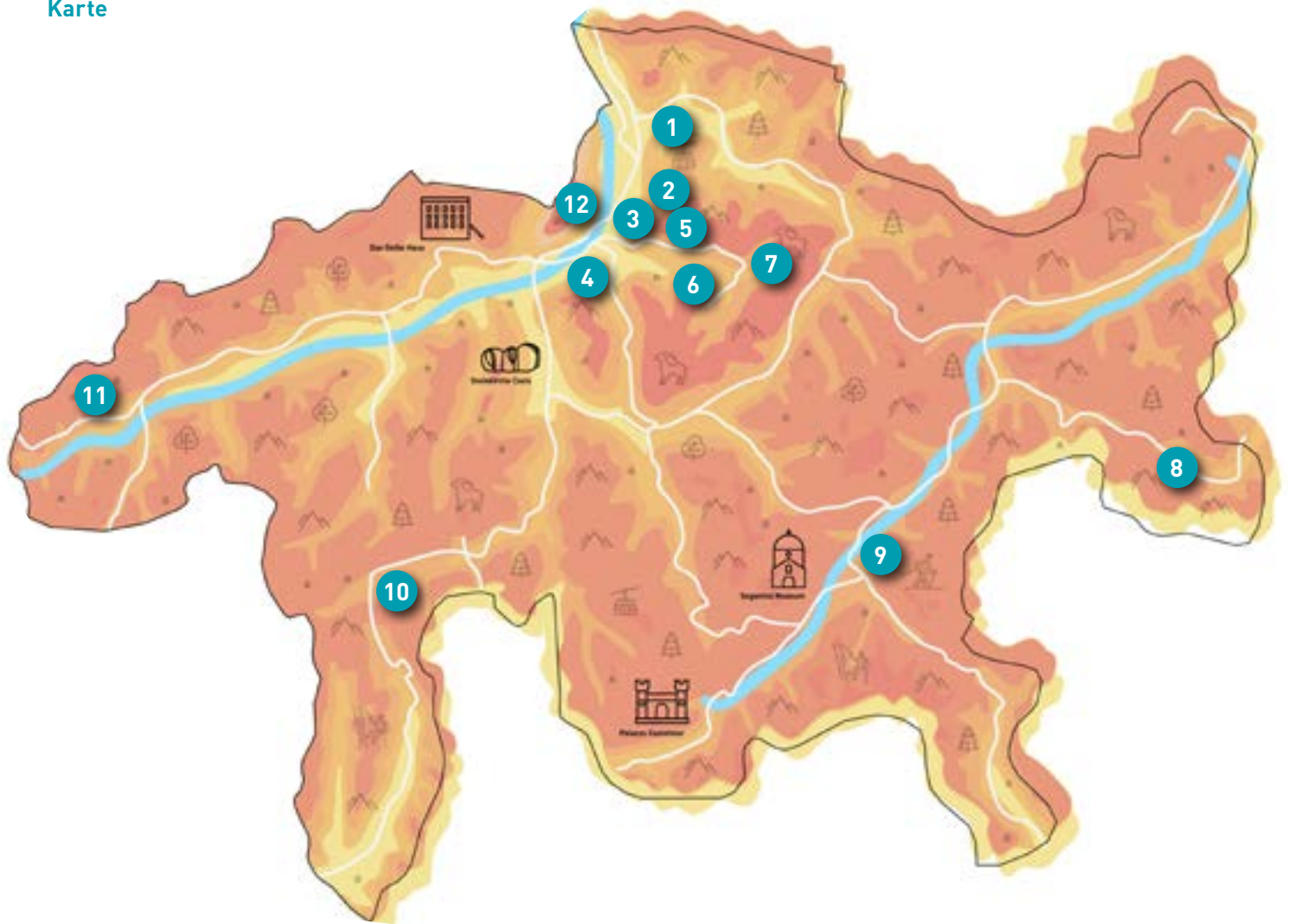
Bauen an lärmbelasteten Standorten ist ausgesprochen anspruchsvoll und ohne Unterstützung von Spezialistinnen und Spezialisten nahezu unmöglich. Allenfalls wird eine geplante Gesetzesänderung Linderung schaffen; neu müssten die Grenzwerte nicht mehr bei allen Fenstern eingehalten werden. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten. Wir von Seidel & Partner Rechtsanwälte AG stehen Ihnen bereits in der Planungsphase unterstützend zur Seite. ■



Seidel & Partner Rechtsanwälte AG ist spezialisiert auf Rechtsfragen für Bau, Planung und Immobilien. Unser Fokus liegt auf wertschöpfungs- und lösungsorientiertem Support für KMU's, Investoren, Genossenschaften und Behörden. Wir streben wirtschaftlich sinnvolle Lösungen an; anwaltstypische Prozessführungen sind für uns nur das letzte Mittel.

Kontakt

Dr. Wolf S. Seidel &
Lic. iur. Simon Kohler
Seidel & Partner Rechtsanwälte AG
Balz-Zimmermann-Strasse 7
8302 Kloten
Telefon 044 590 20 12
info@seidelpartner.ch
www.seidelpartner.ch





Innovationscampus in Zizers für 400 Mitarbeitende

DAS TECHNOLOGIEUNTERNEHMEN INTEGRA BIOSCIENCES INVESTIERT ÜBER 100 MILLIONEN FRANKEN IN DIE ERWEITERUNG SEINES STANDORTS IN ZIZERS. ZIEL IST DIE SCHAFFUNG EINES INNOVATIONS- UND PRODUKTIONSZENTRUMS, DAS 400 MITARBEITENDEN PLATZ BIETET.

Text: Karin Ibach, Bild: zVg.

INTEGRA Biosciences verzeichnete 2020 ein Umsatzwachstum von 73 Prozent. Das Unternehmen, das Roboter, Laborprodukte und Pipetten herstellt, wächst seit einem Jahrzehnt durchschnittlich um 23 Prozent jährlich. CEO Urs Hartmann betont: «Unsere Kapazitätserweiterung in allen Bereichen ist eine Antwort auf unser stärkeres Wachstum als erwartet.» Das bestehende Gebäude im Industriegebiet Tardisland, errichtet 2009 und 2019 erweitert, wird zu einem Campus mit 30.000 Quadratmetern ausgebaut. Dies schafft 250 neue Arbeitsplätze. Die Bauarbeiten erfolgen in zwei Etappen, 2023 und 2028.

Die Hauptveränderung betrifft die Produktion. Bisher produzierte INTEGRA Pipettenspitzen und Verbrauchsmaterialien nur in den USA. In Zizers entsteht eine Produktionshalle mit modernsten Spritzgussanlagen, die in einem Reinraum verschiedene Pipettenspitzen herstellen. CEO Hartmann erklärt: «Wir stellen auf einen 24-Stunden-Betrieb um und setzen auf Automatisierung.» Ein Hochre-

gallager dient der Lagerung und Auslieferung. Der Campus wird nicht nur effizient, sondern auch innovativ sein. Ein «kreatives Dorf» mit Büros, Co-working-Zonen, Testlabor und Restaurant wird geschaffen.

Die Generalplanung führt die Fanzun AG. Photovoltaikanlage und Wärmepumpe gewährleisten einen umweltfreundlichen Betrieb. Ladestationen für Elektroautos sind Teil des Nachhaltigkeitskonzepts. Bis 2028 investiert INTEGRA über 100 Millionen Franken in Zizers. Der Campus wird 30.000 Quadratmeter umfassen und Platz für 400 Mitarbeitende bieten. Ein Bekenntnis zum Standort, das Innovation und Nachhaltigkeit vereint. Die Einweihung ist im 2024 geplant. ■



Neue Ära der Gesundheitsversorgung in architektonischer Brillanz

DAS KANTONSSPITAL GRAUBÜNDEN (KSGR) HAT EINE AUFREGENDE PHASE DER ERWEITERUNG UND MODERNISIERUNG EINGELÄUTET, INDEM ES SEINEN BE-EINDRUCKENDEN NEUBAU PRÄSENTIERT. DIESE ARCHITEKTONISCHEN MEISTERWERKE REPRÄSENTIEREN NICHT NUR EIN NEUES KAPITEL FÜR DAS GESUNDHEITSWESEN IN GRAUBÜNDEN, SONDERN SETZEN AUCH EINEN NEUEN STANDARD FÜR ERSTKLASSIGE MEDIZINISCHE VERSORGUNG, PATIENTENKOMFORT UND NACHHALTIGKEIT.

Text: Jessica Bill, Bild: zVg.

Mit einer Geschichte, die bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht, hat sich das Kantonsspital Graubünden als eine vertrauenswürdige Anlaufstelle für medizinische Versorgung etabliert. Der Neubau ist ein Beweis für das Engagement des Zentrumsspitals, mit den sich wandelnden Bedürfnissen der Patientinnen und Patienten Schritt zu halten.

Die architektonische Gestaltung des Neubaus zeichnet sich durch helle, offene Räume aus, die nicht nur eine angenehme Umgebung schaffen, sondern auch die Interaktion zwischen medizinischem Personal sowie Patientinnen und Patienten fördern. Modernste Operationssäle, diagnostische Einrichtungen und ambulante Behandlungszimmer sind so konzipiert, dass sie optimale Ergebnisse und höchsten Komfort für Patientinnen und Patienten gewährleisten. Die Architektur spiegelt die neuesten Standards in der Spitalplanung wider,

um den anspruchsvollsten medizinischen Anforderungen gerecht zu werden.

Der Neubau wurde mit einem starken Fokus auf Nachhaltigkeit und Energieeffizienz entworfen. Moderne Technologien zur Energiegewinnung, Abfallreduzierung und umweltfreundlichen Materialien tragen dazu bei, den ökologischen Fussabdruck zu minimieren.

Ein integraler Bestandteil des Kantonsspitals Graubünden ist das hochqualifizierte medizinische Personal, das auch im Neubau tätig ist. Ärzte, Pflege, Therapeutinnen und Therapeuten und Support-Mitarbeitende arbeiten Hand in Hand, um eine ganzheitliche Betreuung auf höchstem Niveau zu gewährleisten. Die enge Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten fördert nicht nur eine effektive Behandlung, sondern auch den Austausch von Wissen und Innovationen. ■



Willkommen in der Zukunft der Bildung im Fachhochschulzentrum Chur

DAS NEU GESTALTETE FACHHOCHSCHULZENTRUM SETZT NEUE MASSSTÄBE IN ARCHITEKTUR UND NACHHALTIGKEIT. MIT EINEM INNOVATIVEN U-FÖRMIGEN NEUBAU ALS HERZSTÜCK, BIETET DAS ZENTRUM EINE KOMBINATION AUS FUNKTIONALER ELEGANZ UND INTERDISZIPLINÄRER FLEXIBILITÄT. DER CAMPUSPLATZ WIRD ZUM SOZIALEN KNOTENPUNKT, WÄHREND NACHHALTIGE MATERIALIEN UND INTELLIGENTE KONSTRUKTIONSMETHODEN DIE ÖKOLOGISCHE VERANTWORTUNG UNTERSTREICHEN.

Text: Christoph Grüninger, Bild: zVg.

Städtebau und Freiräume

Das neue Fachhochschulzentrum in unmittelbarer Nähe zu bestehenden Gebäuden und Industrieanlagen steht vor einer umfassenden Neugestaltung. Kernstück des städtebaulichen Konzepts ist ein U-förmiger, viergeschossiger Neubau, der als Ergänzung zum bereits bestehenden Hauptgebäude dient. Dieser Neubau wird eine zentrale Eingangshalle haben und soll eine klare, eindeutige Hauptadresse für das Fachhochschulzentrum schaffen.

Ein grosszügiger Campusplatz entsteht zwischen dem Neubau und dem bestehenden Schaltgebäude, der als zentrales «Gesicht» der Fachhochschule fungieren wird. Dieser Platz soll nicht nur als Treffpunkt und «Bühne» für die Hochschulgemeinschaft dienen, sondern auch den neugenenutzten

Bestand und den gegenüberliegenden Landschaftsraum miteinbeziehen.

Die Zugänglichkeit des neuen Zentrums wird durch ein feinmaschiges Fusswegnetz und einen regionalen Radweg gewährleistet. Zudem ist die Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel sichergestellt. Die Freiräume des Projekts werden unterschiedlich gestaltet: Während die Bereiche zum bestehenden Gebäude eine landschaftliche Prägung erhalten, werden die Freiräume zum Neubau urban konzipiert. Dadurch soll das Fachhochschulzentrum nahtlos in das Quartier integriert werden und sowohl für Studierende als auch für die Öffentlichkeit attraktiv sein.



Flexibilität und Interdisziplinarität

Der geplante Neubau des Fachhochschulzentrums präsentiert sich als architektonisches Meisterwerk mit einer dreiteiligen Gliederung in Ost-West-Richtung. Diese Struktur spiegelt die des bestehenden Fachhochschulgebäudes wider und schafft eine harmonische Verbindung zwischen Alt und Neu. Die beiden Seitenflügel des Neubaus sind mit atriumartigen Lichthöfen ausgestattet, die als Zentren für die horizontale Erschliessung dienen. Diese Lichthöfe sind nicht nur architektonische Highlights, sondern auch funktionale Elemente, die alle Ebenen und Decks mit Lounges, Studierendenarbeitsplätzen, Gruppen- und Sitzungsräumen bis ins 1. Untergeschoss verbinden.

Die zentrale Eingangshalle dient als Herzstück des Gebäudes und bietet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Sie fungiert als Empfangsbereich und bietet Zugang zu grossen Multifunktionsräumen und zur Mensa. Diese Flexibilität ermöglicht es, den Raum auch als Foyer für externe Veranstaltungen oder als Ausstellungsfläche zu nutzen.

Die Tiefen der Gebäudeflügel sind so konzipiert, dass sie eine flexible Anordnung der Räume ermöglichen. Dies fördert den interdisziplinären Austausch und bietet die Möglichkeit für zukünftige räumliche Anpassungen. Die Bibliothek, strategisch am Campusplatz positioniert, dient als Schnittstelle zur Öffentlichkeit und bietet zahlreiche Arbeitsplätze für Studierende.

Ein besonderes Augenmerk wurde auf die Sicherheit gelegt. In beiden Flügeln sind jeweils zwei Erschliessungskerne so angeordnet, dass alle Flucht- und Rettungswege zugänglich sind. Die Treppen sind so gestaltet, dass sie eine einfache Orientierung im Gebäude ermöglichen und gleichzeitig als soziale Treffpunkte dienen.

Insgesamt stellt der Neubau eine meisterhafte Kombination aus Funktionalität, Flexibilität und ästhetischer Eleganz dar, die den Bedürfnissen einer modernen Bildungseinrichtung mehr als gerecht wird.

Nachhaltigkeit und Flexibilität

Der Neubau des Fachhochschulzentrums setzt auf ein durchdachtes Tragwerkkonzept, das Nachhaltigkeit und Effizienz in den Vordergrund stellt. Das Gebäude ist als Hybridbau konzipiert, wobei Materialien gezielt dort eingesetzt werden, wo sie am effizientesten und nachhaltigsten sind. Das Grundraster des Gebäudes, ermöglicht eine hohe Nutzungsflexibilität. Die Untergeschosse sind in Recyclingbeton ausgeführt, was nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern auch strukturell effizient ist. Ab dem Erdgeschoss wird ein Skelettbau aus Holz und Beton verwendet, der die Vorteile beider Materialien optimal kombiniert.

Die architektonische Gestaltung des Neubaus ist weniger durch einzelne Funktionen als durch die konstruktiven

Elemente geprägt. Die Fassaden sind aus vorgefertigten Holzelementen hergestellt und integrieren Fenster, Brüstungen sowie Photovoltaik- Vordächer als Sonnen- und Witterungsschutz. Diese Elemente sind nicht nur funktional, sondern tragen auch zur ästhetischen Qualität des Gebäudes bei.

Im Inneren des Gebäudes sind Tragwerk und Haustechnik bewusst einander gegenübergestellt, um den architektonischen Charakter zu prägen. Die Lichthöfe spielen eine besondere Rolle. Sie sind durch Fachwerk und konstruktive Elemente wie Druckstäbe und Zugstützen charakterisiert, die sowohl funktional als auch didaktisch sind. Diese Elemente veranschaulichen das Potenzial des Tragwerks und sind integraler Bestandteil der Raumgestaltung.

Die Eingangshalle und das Foyer sind durch Betonrahmen und seitliche Oberlichter strukturiert, die den Raum rhythmisieren und das Hängen des Lichts symbolisieren. Die Deckenuntersichten der Räume sind durch Betonsträger, Holzbalkendecken und Beleuchtungsbänder bestimmt, die eine hohe gestalterische Qualität aufweisen.

Insgesamt stellt der Neubau eine gelungene Symbiose aus nachhaltigen Materialien, innovativen Konstruktionsmethoden und ästhetischer Gestaltung dar.

Er vereint Funktionalität mit gestalterischer Qualität und setzt neue Massstäbe in der Architektur von Bildungseinrichtungen.

Integration bestehender Gebäude in den Campus

Im Kontext der Campuserweiterung des Fachhochschulzentrums werden neben dem Neubau mittelfristig auch bestehende Gebäude modernisiert. Das heutige Hauptgebäude, bekannt für seine Kupferfassade, bleibt in seiner Grundausrichtung und Funktion erhalten. Zu den Hauptveränderungen gehören eine westliche Öffnung zum angrenzenden Park und die Umgestaltung der bisherigen Bibliotheks- und Mensaflächen. Energetische Optimierungen und die Installation einer neuen Lüftungsanlage in der Fassade ermöglichen die Erfüllung des Minergie-Standards für nachhaltiges Bauen.

Am westlichen Rand des Campus befindet sich ein denkmalgeschütztes ehemaliges Schaltgebäude der Elektrizitätswerke Zürich, inklusive Wohnhaus und Trafoturm. Dieses Gebäude wird zu Gunsten der Studierenden und Mitarbeitenden umgestaltet. Aufgrund des Denkmalschutzes sind nur minimale Änderungen an der äusseren Hülle und der Struktur zulässig. Für die kreative Nutzung des Trafoturms werden noch innovative Ideen gesucht. ■





Die Hamilton Bonaduz AG investiert gezielt in ihre zukünftige Entwicklung

UM DIE FLORIERENDE MEDIZINALTECHNIK-DIVISION WEITER AUSZUBAUEN, SETZT DIE HAMILTON BONADUZ AG AUF EINEM EHEMALIGEN SÄGEREI-GELÄNDE IN DOMAT/EMS IHRE EXPANSIONSPÄNE IN DIE TAT UM. EIN NEUES PRODUKTIONS- UND LOGISTIKGEBÄUDE, DAS DEN NAMEN «HAMILTON 2.0» TRÄGT, NIMMT FORM AN..

Text: Karin Ibach, Bild: zVg.

Die renommierten Domenig Architekten wurden erneut beauftragt, die Gestaltung und Umsetzung des Projekts zu übernehmen. Entlang der Autobahn A13 und in unmittelbarer Nähe zum bereits im Jahr 2018 in Betrieb genommenen Gebäude «1.0» sind die Bauaktivitäten in vollem Gange. Das neunstöckige Gebäude wird durch einen vierstöckigen Zwischentrakt mit dem bestehenden Komplex verbunden. Die herausragende Komponente dieses Neubaus ist das 40 Meter hohe Hochregallager, das Platz für insgesamt 12.000 Europaletten bietet. Das bereits bestehende vollautomatisierte, schienengeführte Transportsystem wird erweitert, und die Intralogistik wird nahtlos mit den bereits vorhandenen Systemen des Gebäudes «1.0» verknüpft.

Das moderne Erscheinungsbild dieses High-Tech-Gebäudes zeichnet sich durch intelligentes Glas aus, das mit einer Elektrochrom-Beschichtung versehen ist. Dieses Glas, zusammen mit Metall- und Photovoltaikpaneelen, unterstreicht die Vision der Marke Hamilton. Die innovative Glasfassade verdunkelt sich eigenständig bei direkter oder indirekter Sonneneinstrahlung und lässt im vollständig abgedunkelten Zustand lediglich 1% der Lichtenergie durch. Um eigenständig

Strom zu erzeugen und zu nutzen, werden insgesamt 5.400 m² Photovoltaikpaneelen auf dem Dach und an der Fassade angebracht. Zudem werden die Wärmeenergie und Feuchtigkeit aus der Lüftung durch einen Wärmetauscher zurückgewonnen. Abgerundet wird das zeitgemässe Energiekonzept durch den Bezug von Heizwärme über eine Grundwasserpumpe, die von einem Wärmeverbund in Domat/Ems betrieben wird. Das Gebäude wird die begehrte Minergie A-Zertifizierung erhalten.

Ganz im Sinne des Projekts «Hamilton 1.0» wird der Neubau von Anfang bis Ende mithilfe von Building Information Modeling (BIM) detailliert geplant. BIM ist eine ganzheitliche Arbeitsmethode für die integrierte Planung, Konstruktion und Verwaltung von Gebäuden. Dabei werden alle relevanten Daten digital modelliert, und sämtliche beteiligten Parteien arbeiten synchron mit denselben Informationen.

Bei «Hamilton 2.0» wird der BIM-Prozess sogar in der Umsetzungsphase konsequent fortgeführt: Zum ersten Mal wird ausschliesslich mit dem digitalen 3D-BIM-Modell gearbeitet, wodurch herkömmliche Papierpläne auf der Baustelle obsolet werden. ■



«Green Deal für Graubünden» Neubau Verkehrsstützpunkt Chur

DER GEPLANTE VERKEHRSSTÜTZPUNKT DER KANTONSPOLIZEI GRAUBÜNDEN IN CHUR SÜD IST AUF DEM WEG ZUR REALISIERUNG. EIN BUDGET VON 9,8 MILLIONEN FRANKEN FÜR DAS BAUPROJEKT WURDE VOM GROSSEN RAT IM APRIL 2022 GENEHMIGT. DIE FERTIGSTELLUNG DES INNOVATIVEN GEBÄUDES IST FÜR DEN HERBST 2024 VORGESEHEN, MIT EINER BAUZEIT VON ETWA EINEINHALB JAHREN.

Text: Jessica Bill Bild: zVg.

Das Siegerprojekt, benannt «FAR», wurde vom Generalplanerteam Comamala Ismail Architectes und Andreas Lütcher Baumanagement AG entwickelt. Es zeichnet sich durch sein ansprechendes architektonisches Design aus, aber auch durch seine Nachhaltigkeit und Funktionalität.

Das Bauwerk dient als Musterbeispiel im Rahmen des «Green Deal für Graubünden» und legt neue Benchmarks für nachhaltiges Bauen fest. Es ist als Gebäude im Minergie-A-Eco Standard mit Zielsetzung Netto-Null entworfen. Das Gebäude integriert unter anderem Fotovoltaik-Module und betont energieeffiziente, umweltschonende Konstruktionsmethoden. Die Nachhaltigkeitsprinzipien gelten für den gesamten Lebenszyklus des Gebäudes, von der Entwurfsphase bis zum Rückbau.

Der neue Standort in Chur Süd ist strategisch günstig am Autobahnananschluss der A13 gelegen. Dies ermöglicht der

Kantonspolizei, rasch und effizient in der Region von Maienfeld bis Viamala zu agieren. Dank der hohen Verkehrsfrequenz in der Region um Chur bietet der Standort optimale Voraussetzungen für effektive Verkehrspolizeiarbeit.

Die Konsolidierung der bisherigen Stützpunkte in Chur und Thusis trägt zur besseren Ressourcenverteilung und Effizienz der Polizeieinsatzmittel bei.

Neben der Energieeffizienz legt das Projekt auch Wert auf andere Aspekte der Nachhaltigkeit wie Ressourceneffizienz, Kreislaufwirtschaft und ein angepasstes Mikroklima. Das Gebäude trägt damit zur Schonung der Umweltressourcen bei und fördert zudem die Biodiversität.

Insgesamt stellt der geplante Verkehrsstützpunkt ein ambitioniertes Projekt dar, das in vielen Bereichen neue Massstäbe setzt – von der Konzeption über das Design bis hin zur Nachhaltigkeit und Funktionalität. ■



Der nächste Schritt zur Verwirklichung der Vision des Medizincampus Davos

DER MEDIZINCAMPUS DAVOS STELLT EINE INTERNATIONAL RENOMMIERTES KOMPETENZZENTRUM DAR, DIE DREI HAUPTELEMENTE VEREINT: MEDIZINISCHE FORSCHUNG, PATIENTENVERSORGUNG UND AUSBILDUNG. DIE ERWEITERUNG UM EIN NEUES FORSCHUNGSGEBÄUDE IST GEPLANT. DIESES VORHABEN IST TEIL EINES UMFASSENDEN ENTWICKLUNGSPLANS UND DIE VISION EINER INTEGRIERTEN MEDIZINISCHEN ANLAGE WIRD SCHRITT FÜR SCHRITT VERWIRKLICHT.

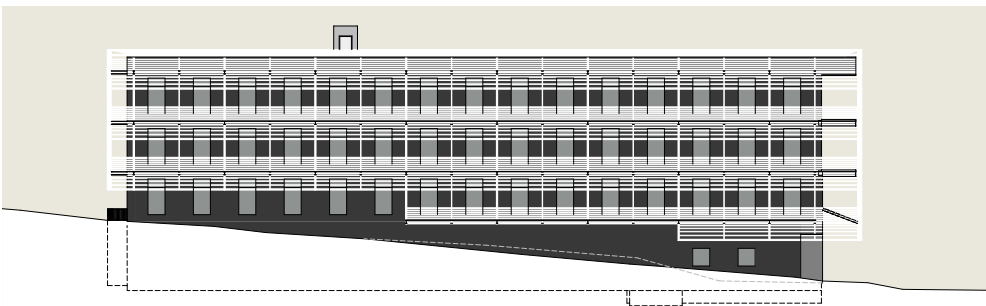
Text: Christoph Grüninger, Bild: zVg.

Der Forschungsneubau «Forschung II» markiert einen Fortschritt im Rahmen des von OOS entworfenen Masterplans für den Medizincampus Davos. Dieser Plan hat das Ziel, Davos als Innovationsstandort mit Forschungstätigkeiten insbesondere in den Bereichen Allergien, Asthma und Kardiologie zu etablieren. Bisher wurden verschiedene bauliche Massnahmen vorgenommen, darunter die Reorganisation bestehender Gebäude und die Einführung eines neuen Therapie- und Gastronomietrakts.

Das Gebäude Forschung II schafft zusätzlichen Raum für verschiedene Forschungsaktivitäten und ergänzt das bestehende Campusgebäude, das bereits als Ausbildungscampus und Forschungslabor mit Büros dient. Darüber hinaus bietet Forschung II Raum für ex-

terne Partner, die von der Expertise und der innovativen Atmosphäre profitieren. Forschung II wird somit einer Vielzahl verschiedener Institutionen zur Bündelung ihrer Kräfte mit dem Ziel translationaler Forschung genutzt werden.

Das Projekt wurde unter Berücksichtigung der vielfältigen Anforderungen verschiedener Forschungsprojekte wie CK-CARE, Cardio-Care und Davos BioSciences entwickelt. Die Architektur und der Innenausbau wurden flexibel und modular gestaltet, um künftige Nutzungsänderungen zu erleichtern. Besondere Aufmerksamkeit wurde auf die Einbeziehung der Bedürfnisse aller Nutzer in den Planungsprozess gelegt, wobei ein festes Budget als Richtlinie diente.



Die Bauweise ist so flexibel wie möglich gehalten, um eine vielfältige Nutzung zu ermöglichen. Obwohl das Gebäude derzeit für Büros und Labors ausgelegt ist, können auch andere Nutzungen problemlos integriert werden. Darüber hinaus ermöglicht die Innenraumgestaltung eine flexible Aufteilung in bis zu drei separate Bereiche.

Ästhetisch integriert sich «Forschung II» nahtlos in den bestehenden Medizincampus. Ein auffälliges Element ist die Kaskadentreppe, die vertikal durch das Gebäude verläuft und Begegnun-

gen zwischen den Nutzenden fördert. Zusätzlich wird durch die Verwendung von Shared Labs und Shared Facilities der Austausch zwischen verschiedenen Nutzergruppen angeregt und Investitionskosten gesenkt. Die BSL-2 Labore sind flexibel und auf die Bedürfnisse der Nutzer abgestimmt.

Insgesamt erweitert «Forschung II» nicht nur die Kapazitäten des Medizincampus Davos, sondern trägt auch dazu bei, die Vision des Masterplans Schritt für Schritt in die Realität umzusetzen. ■





Davos Dorf – Zukunftsszenario mit Mehrwert

EINE INVESTITION VON 250 MILLIONEN FRANKEN, EIN NEUER BAHNHOF UND EIN VERBESSERTES VERKEHRSNETZ. DAVOS DORF PLANT EINE BAHNBRECHENDE NEUGESTALTUNG SEINES ORTSZENTRUMS FÜR DIE NÄCHSTE GENERATION.

Text: Jessica Bill, Bild: zVg.

Ausgangslage und Partnerschaft

Die Gemeinde Davos, die Rhätische Bahn, Davos Klosters Bergbahnen und die Immobiliengenossenschaft Konsum Davos haben sich in einem Projektwettbewerb zusammengetan. Ziel ist es, das Zentrum von Davos Dorf moderner, barrierefreier und verkehrsfreundlicher zu gestalten.

Das Siegerprojekt: «Davoser Schlitten»

Der Gewinner des Wettbewerbs ist der Entwurf «Davoser Schlitten», welcher eine Verschiebung des Bahnhofs, 550 öffentliche Parkplätze in einer Tiefgarage und einen barrierefreien Verkehrsknotenpunkt plant. Dieser Entwurf soll als Grundlage für einen Masterplan dienen.

Infrastruktur und Wohnraum

Ein neues Bahnhofsgebäude, mehrere Bushaltestellen, ein Taxistandplatz und Platz für Fahrräder sind Teil des Projekts. Im Bereich des heutigen Parsennparkplatzes sind Erstwohnungen einer Genossenschaft sowie warme Gästebetten geplant. Der alte Bahnhof soll Wohn- und Gewerbehäusern weichen.

Nachhaltigkeit und Lebensqualität

Das Projekt legt grossen Wert auf Nachhaltigkeit und will die Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung durch bezahlbaren Wohnraum verbessern. Es wird ein Park im Bereich von Seehofseeli und St. Theodul Kirche entstehen.

Zeitplan und Bürgerbeteiligung

Basierend auf dem Masterplan werden weitere Planungsphasen folgen. Die Bevölkerung von Davos wird Ende 2024 über das Projekt abstimmen. Bei einem positiven Ergebnis werden die Projektierungsarbeiten fortgeführt und die Teilprojekte umgesetzt.

Statements und Beteiligung der Bevölkerung

Wichtige Stakeholder wie Reto Branschi, Tourismusdirektor von Davos, und Christian Florin, Leiter Infrastruktur RhB, äussern sich positiv zum Projekt. Die Bevölkerung wird während des gesamten Prozesses informiert und kann ihre Bedürfnisse in die Planung einfließen lassen. ■



Neues 4-Sterne-Resort «La Sassa» überzeugt im Münstertal

DAS CHURER ARCHITEKTURBÜRO DOMENIG ERHÄLT DIE UNTERSTÜTZUNG DES KANTONS UND DER GEMEINDE VAL MÜSTAIR GR FÜR DAS BAUVORHABEN «LA SASSA». DAS FERIENDORF WIRD IM GEBIET PRÀ CHALCHERA IN TSCHIERV GR ENTSTEHEN UND SOLL TOURISTEN DAS GANZE JAHR ÜBER INS MÜNSTER TAL LOCKEN.

Text: Karin Ibach, Bild: Domenig Architekten.

Das Val Müstair verzeichnet derzeit eine Zunahme der Logiernächte und besitzt keine Hotels im gehobenen 4-Sterne-Segment. «La Sassa» will diese Marktnische füllen und dabei sowohl bestehende Arbeitsplätze erhalten als auch neue schaffen.

Das Resort soll in drei Etappen realisiert werden. Es wird Hotelzimmer, bewirtschaftete Ferienwohnungen, eine Rezeption, ein Restaurant, einen öffentlichen Spa- und Wellnessbereich sowie einen Sportartikelshop bieten. Nach der Fertigstellung aller Etappen sind 320 Betten in sechs Gebäuden geplant.

Im Gegensatz zu anderen Resorts legt «La Sassa» den Fokus auf naturnahen Tourismus. Das Resort soll vor allem aktiven Personen und Familien dienen, die die Natur des schweizerischen Naturparks schätzen und für diese Erfahrung auch eine längere Anfahrt in Kauf nehmen.

Die Architektur orientiert sich an den Gegebenheiten des Val Müstair. Es werden regionale, hochwertige Baustoffe verwendet, was für Authentizität und hohe Aufenthaltsqualität sorgen soll.

Die Domenig Immobilien AG investiert in der ersten Bauphase 30 Millionen Franken in das Projekt. Die Wohnungen werden als bewirtschaftete Zweitwohnungen verkauft, die nur begrenzt selbst bewohnt werden dürfen. Für die restliche Zeit werden sie vermietet, wobei die Eigentümer eine Rendite erhalten.

Ein Dorfplatz im Zentrum des Resorts soll als Begegnungszone für Gäste und Einheimische dienen. So wird ein authentischer und dynamischer öffentlicher Raum mit hoher Aufenthaltsqualität generiert.

«La Sassa» bietet eine ideale Basis, um die Val Müstair und angrenzende Gebiete wie das Engadin oder Südtirol zu entdecken. Die Region besticht durch ihre vielfältige Natur, frische Bergluft und einzigartige lokale Kultur. ■



InnHub La Punt - Wo Tradition und Fortschritt verschmelzen

DIE MALERISCHE REGION DES ENGADINS IN DER SCHWEIZ, BEKANNT FÜR IHRE ATEMBERAUBENDE LANDSCHAFT UND IHRE REICHE KULTURELLE GESCHICHTE, HAT SICH IN DEN LETZTEN JAHREN AUCH ZU EINEM SCHAUPLATZ FÜR INNOVATIVE PROJEKTE ENTWICKELT. EINES DIESER PROJEKTE, DAS HERAUSSTICHT UND SOWOHL EINHEIMISCHE ALS AUCH AUSWÄRTIGE BEOBACHTER GLEICHERMASSEN FASZINIERT, IST DER «INN HUB LA PUNT». DIESES INNOVATIONSZENTRUM VERKÖRPERT DEN GEIST DER MODERNISIERUNG UND DES FORTSCHRITTS, WÄHREND ES GLEICHZEITIG DIE NATÜRLICHE SCHÖNHEIT UND DEN CHARME DER BERGWELT RESPEKTIERT.

Text: Christoph Grüninger, Bild: zVg.

Der InnHub La Punt ist ein Vorzeigeprojekt, das darauf abzielt, eine Plattform für Kreativität, Unternehmertum und Bildung in einem traditionellen alpinen Dorf zu schaffen. Der Standort wurde nicht zufällig gewählt: La Punt Chamues-ch, ein idyllisches Dorf im Oberengadin, bietet die perfekte Kulisse für die Verschmelzung von Innovation und Natur. Das Projekt wurde initiiert, um eine Brücke zwischen urbanem Denken und ländlicher Umgebung zu schlagen und somit das Beste aus beiden Welten zu vereinen.

Mit einer Fläche von über 4'000 Quadratmetern bietet der InnHub La Punt eine Vielzahl von Einrichtungen, darunter Workshop Räume, ein Auditorium, ein professionelles Sport-Trainingszentrum und Gastro-Angebote. Diese Infrastruktur soll Menschen aus verschiedenen Bereichen zusammenbringen: Start-ups, etablierte Unternehmen, Kreative, Sportler und Bildungseinrichtungen.

Das Ziel ist es, ein Ökosystem zu schaffen, in dem Ideen entstehen, entwickelt und umgesetzt werden können. Das breite Spektrum an verfügbaren Räumlichkeiten und Ressourcen unterstützt Unternehmen in jeder Entwicklungsphase und fördert die Zusammenarbeit über Disziplinen hinweg.

Neben den physischen Einrichtungen ist der InnHub La Punt auch bestrebt, ein intellektuelles Zentrum zu sein. Er veranstaltet regelmässig Seminare, Workshops und Vorträge zu einer Vielzahl von Themen, darunter Technologie, Nachhaltigkeit, Kunst und Kultur. Diese Veranstaltungen ziehen Experten und Interessenten aus der ganzen Welt an, was zu einem lebendigen Austausch von Wissen und Ideen führt. Darüber hinaus kooperiert der InnHub La Punt eng mit lokalen Schulen und Bildungseinrichtungen, um Bildungsprogramme zu entwickeln, die die nächste Generation von Innovatoren fördern.



Ein Schlüsselement des InnHub-Konzepts ist die Betonung der Nachhaltigkeit. In einer Zeit, in der Umweltbewusstsein und verantwortungsbewusstes Wirtschaften immer wichtiger werden, setzt der InnHub La Punt ein Zeichen, indem es nachhaltige Praktiken in sein Design und seine Aktivitäten integriert. Das Gebäude selbst wird unter Berücksichtigung ökologischer Standards errichtet und viele der angebotenen Programme drehen sich um Themen wie erneuerbare Energien, umweltfreundliche Technologien und nachhaltiges Wachstum.

Die Zusammenarbeit zwischen der lokalen Gemeinschaft und dem InnHub La Punt ist ein weiteres bemerkenswertes Merkmal des Projekts. Anstatt eine isolierte Einrichtung zu sein, die von der Umgebung abgeschnitten ist, strebt der InnHub an, sich in die lokale Kultur und das Dorfleben zu integrieren. Dies zeigt

sich in Partnerschaften mit örtlichen Unternehmen und der Gemeinde.

Die Vision besteht darin, dass der InnHub La Punt nicht nur ein Innovationszentrum ist, sondern auch ein Ort, der zur Stärkung der gesamten Gemeinschaft beiträgt, neue Formen des Tourismus katalysiert und das Angebot von Ganzjahresjobs fördert.

Insgesamt repräsentiert der InnHub La Punt eine inspirierende Verbindung zwischen Tradition und Innovation. Er zeigt, dass auch in den abgelegensten und traditionellsten Umgebungen Raum für Fortschritt und Wachstum ist. Indem er eine Plattform für Ideen, Zusammenarbeit und Bildung bietet, trägt der InnHub dazu bei, das Engadin als eine Region zu positionieren, die nicht nur von ihrer natürlichen Schönheit lebt, sondern auch von ihrer geistigen Vitalität. ■





San Bernardino setzt Zeichen für touristische Entwicklung

IN EINER WEGWEISENDEN ENTSCHEIDUNG HABEN DIE STIMMBERECHTIGTEN VON SAN BERNARDINO MIT GROSSER MEHRHEIT FÜR DIE TOURISTISCHE WIEDERBELEBUNG IHRES DORFES GESTIMMT. DIE ABSTIMMUNG EBNET DEN WEG FÜR EIN AMBITIONIERTES RENOVIERUNGSPROJEKT, DAS UNTER ANDEREM EIN SPA- UND WELLNESS-RESORT BEINHALTET UND DAS DORF ALS GANZJAHRES-TOURISMUSZIEL AUFWERTEN SOLL.

Text: Christoph Grüninger, Bild: zVg.

Der Plan im Detail

Das Projekt, getragen von der San Bernardino Swiss Alps SA, plant eine umfassende Renovierung und Neugestaltung des Dorfkerns. Hierzu gehört die Wiedereröffnung der historischen Hotels Brocco & Posta und Ravizza, der Bau von neuen Aparthotels und Privatwohnungen, sowie der Ausbau von Sportanlagen und Dienstleistungen. Eine mit dem Resort verbundene Tiefgarage wird zudem ein fast autofreies Zentrum ermöglichen. Das Wasser des San Bernardino soll als zentrales Element im geplanten Spa- und Wellness-Resort dienen.

Zeitliche und rechtliche Rahmenbedingungen

Das Kaufrecht für das Projekt des Acuforta-Grundstücks wurde bis zum Ende des Jahres 2025 mit einer Option auf Verlängerung bis 2031 gesichert. Dies gibt dem Projekt einen klaren rechtlichen und zeitlichen Rahmen und ermöglicht eine langfristige Planung und Umsetzung.

Institutionelle und öffentliche Unterstützung

Der breite Konsens für das Projekt ist beeindruckend. Niccolò Meroni, Marketingleiter des San Bernardino Swiss Alps, betont die geringe Opposition und die Offenheit für konstruktive Dialoge. «Dieses Votum zeigt, dass das Projekt im Ein-

klang mit den Wünschen der Bevölkerung steht», so Meroni.

Nachhaltigkeit und Modernität

Stefano Artioli, Verwaltungsratspräsident von San Bernardino Swiss Alps, unterstreicht die Bedeutung von Modernität und Nachhaltigkeit im Projekt. «Wir wollen ein modernes und zugleich nachhaltiges Dorf schaffen. Der erzielte Konsens gibt uns den nötigen Rückenwind, um diese Vision in die Tat umzusetzen», erklärt Artioli.

Nächste Schritte und Erwartungen

In den kommenden Wochen sind weitere Ankündigungen zu konkreten Entwicklungen des Projekts zu erwarten. Die ersten Baugesuche sind bereits eingereicht, und mit der Wiedereröffnung der Hotels sowie der Einführung neuer Dienstleistungen soll in absehbarer Zeit begonnen werden.

Fazit

Die grosse Mehrheit für das Renovierungsprojekt in San Bernardino ist ein klares Signal für Veränderung und Fortschritt. Mit institutioneller und öffentlicher Unterstützung, einem klaren Zeitplan und einer Vision für Nachhaltigkeit und Modernität steht das Projekt auf soliden Füßen und verspricht, San Bernardino in ein florierendes touristisches Zentrum zu verwandeln. ■



«Resort Dieni in Sedrun – Eine Revolution im Alpentourismus»

DAS RESORT DIENI IN SEDRUN STEHT FÜR EIN TRANSFORMATION DES TOURISMUS IM KANTON GRAUBÜNDEN. MIT EINER INVESTITION VON 170 MILLIONEN FRANKEN PLANT DIE ANDERMATT SWISS ALPS AG BIS 2027 EIN RESORT MIT 410 HOTELZIMMERN UND FREIZEITMÖGLICHKEITEN. ES WIRD ERWARTET, DASS DAS RESORT JUNGE FAMILIEN UND GRUPPEN ANZIEHEN WIRD.

Text: Karin Ibach, Bild: zVg.

Das Resort Dieni in Sedrun, ein ehrgeiziges Projekt der Andermatt Swiss Alps AG, steht kurz vor einer revolutionären Veränderung der touristischen Landschaft im Kanton Graubünden. Mit einer Investition von 170 Millionen Franken plant das Unternehmen, bis 2027 ein umfangreiches Resort mit 13 Gebäuden und 410 Hotelzimmern zu errichten. Das Angebot reicht von 204 Hotelzimmern bis zu 206 Doppel- und Dreibettzimmern, ergänzt durch 119 Wohneinheiten, die zum Verkauf stehen und touristisch genutzt werden.

Das Resort wird nicht nur die Anzahl der Hotelbetten in der Region Surselva um mehr als 20% erhöhen, sondern auch eine breite Palette an Freizeitmöglichkeiten bieten. Dazu gehören drei Restaurants, zwei Bars, ein Spa, Bowlingbahnen, ein Boulderbereich, ein Kino, ein Fitnesscenter und Gaming-Einrichtungen. Die strategische Lage des Resorts, direkt an der Bahnverbindung Chur-Andermatt und in der Nähe des grössten Skigebiets im Gotthardgebiet, macht es zu einem einzigartigen Reiseziel.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf der Nachhaltigkeit des Projekts. Geplant ist ein CO₂-neutrale Wärmeversorgung durch eine Holzpellet-Heizung und eine Photovoltaikanlage, die 50% der Dachfläche bedeckt. Die Resort Dieni De-

velopment AG, eine Tochtergesellschaft der Andermatt Swiss Alps AG, wird als Bauherr fungieren, während der Betrieb von der Orascom Hotel Management, einem Partnerunternehmen der Orascom Gruppe, übernommen wird.

Gemeindepräsident Martin Cavegn sieht in dem Projekt einen «Meilenstein für die Gemeinde Tujetsch und die ganze Surselva». Es wird erwartet, dass das Resort vor allem junge Familien und Gruppen anziehen wird, mit besonderen Angeboten wie Ski-in/Ski-out und anderen alpinen Erlebnissen.

Die Gesamtinvestition der Andermatt Swiss Alps AG in Immobilien und touristische Infrastruktur beträgt in den nächsten Jahren rund 350 Millionen Franken. Zusätzlich werden 149 Millionen Franken aus der Partnerschaft mit Vail Resorts, Inc. investiert, um das Ski-Erlebnis durch neue Bahnen, zusätzliche Beschneigung und neue Restaurants zu verbessern.

Insgesamt stellt das Resort Dieni-Projekt eine beispiellose Gelegenheit dar, Sedrun als ein führendes touristisches Zentrum in der Schweiz zu etablieren. Es kombiniert Superior-Standard, Nachhaltigkeit und vielfältige Freizeitmöglichkeiten, um ein ganzheitliches Urlaubserlebnis zu bieten. ■



Das neuste Innovationszentrum im Alpenraum ab 2024

IN CHUR ENTSTEHT EIN WELTWEIT EINZIGARTIGES ZENTRUM FÜR INNOVATION, DAS UNTERNEHMEN, START-UPS UND INVESTOREN AUS GRAUBÜNDEN, DER SCHWEIZ UND DER GANZEN WELT VERNETZT UND VERBINDET. INNOQUBE SWITZERLAND SCHAFFT EIN GLOBALES ÖKOsystem, DAS WACHSTUM UND INNOVATION FÖRDERT, WÄHREND DIE SPEZIELLEN VORTEILE VON GRAUBÜNDEN GENUTZT WERDEN.

Text: Jessica Bill, Bild: zVg.

DnnQube Switzerland nutzt die besondere Lage und Ressourcen von Graubünden, um Innovationen zu fördern, die sowohl lokal als auch global relevant sind. Der Hub wird voraussichtlich im April 2024 seine Türen öffnen. Alex Fries, CEO des Zentrums, betont die Bedeutung der lokalen Vorteile: «Es ist mehr als ein Innovations-Hub; es ist ein Beitrag, die Stärken von Graubünden global sichtbar zu machen.»

Intensives Förderprogramm

Das Zentrum bietet ein dreimonatiges, intensives Förderprogramm für Start-ups in der Frühphase. Die Teilnehmer erhalten Zugang zu einem weitreichenden Netzwerk und können ihre Produkte in Inkubatoren weltweit, von Dubai bis Silicon Valley, testen und verbessern.

Kollaboratives Ökosystem

Ein Hauptfokus liegt auf der Schaffung eines kollaborativen Umfelds. Partnerunternehmen haben die Möglichkeit, Innovationen voranzutreiben

und von einem diversen Netzwerk von Experten und Innovatoren zu profitieren. Zudem werden Optionen für die Gründung von Spin-offs erörtert, um Innovationen intern zu fördern.

Die Macher des Projekts

Hinter InnoQube stehen bekannte Namen wie Alex Fries, Maren Lesche und Franco Quinter. Sie verbinden starke regionale Wurzeln mit globaler Erfahrung und Expertise. Franco Quinter, Verwaltungsratspräsident von InnoQube Switzerland: «Im Herzen der Alpen werden wir mit InnoQube Switzerland einen Ort schaffen, der Innovatoren aus der ganzen Welt zusammenbringt. Hier nutzen wir das einzigartige Potenzial von Graubünden, um die Zukunft der Innovation zu gestalten.»

InnoQube Switzerland verspricht, die Innovationslandschaft der Alpen zu revolutionieren und bietet eine einzigartige Plattform für die nächste Generation von Unternehmen und Innovatoren. ■



Zwischenbilanz klimaneutrale Landwirtschaft Graubünden

Im Rahmen des Aktionsplans Green Deal (AGD) engagieren sich seit 2021 insgesamt 52 Pilotbetriebe in Graubünden intensiv für die Reduktion von Treibhausgasen. Der Zwischenbericht zur klimaneutralen Landwirtschaft in Graubünden bietet einen Einblick in die Fortschritte und Herausforderungen dieses wegweisenden Projekts. Mit Blick auf die 52 beteiligten Betriebe wurden in der Pilotphase zunächst die Treibhausgasemissionen ermittelt. Darauf aufbauend wurden gezielte Maßnahmen zur Emissionsreduktion oder -kompensation entwickelt.



Förderinstrument für Regionen wird befürwortet

Der Bund soll zur Förderung von kleinen Infrastrukturprojekten in den Regionen künftig nicht nur zinsgünstige oder zinslose Darlehen gewähren können. Er soll auch A-Fonds-perdu-Beiträge leisten. Das findet nach dem Nationalrat auch der Ständerat. Die kleine Kammer hat einer entsprechenden Änderung des Bundesgesetzes über die Regionalpolitik diskussionslos und einstimmig zugestimmt. Nachdem der Nationalrat diese Änderung schon im Juni gutgeheissen hatte, ist die Gesetzesänderung reif für die Schlussabstimmungen.



Foto: Marius Wiekli

FHS Graubünden und Rotterdam gestalten Städte der Zukunft

Die Fachhochschule Graubünden und die Rotterdam University of Applied Sciences haben einen Kooperationsvertrag im Rahmen des Projekts Sketchcity geschlossen. Ziel ist die Entwicklung innovativer Konzepte für die Stadtgestaltung der Zukunft. 200 Studierende aus den Bereichen Stadtplanung und Multimedia Production aus Chur, Bern und Rotterdam werden in interdisziplinären Teams zusammenarbeiten. Der Kooperationsvertrag wurde während der Sketchcity-Studienwoche unterzeichnet und festigt die seit 2016 bestehende Zusammenarbeit beider Hochschulen.

Professor Bruno Studer, Leiter des Departements für Angewandte Zukunftstechnologien an der FH Graubünden, sieht die Kooperation als symbolisch durch den Rhein verbunden. Die Partnerschaft plant den Einsatz der Schweizer Methode Sketch&Draw, ein visuelles Werkzeug für die Entwicklung innovativer Stadtgestaltungs-ideen. Entwickelt wurde die Methode von Professorin Tanja Hess, die ihre Bedeutung für Forschung und Lehre betont. Die Kooperation soll ein Labor für innovative Ansätze in der Stadtentwicklung werden. Interdisziplinäres Lernen und Forschen stehen dabei im Fokus.

Mehr News auf
www.immo-invest.ch



SAVE THE DATE

100. immoTable

Event für Schweizer Standorte und Immobilien

Zürich

Datum: 18. April 2024
Ort: Zürich
Programm: 13:15 Uhr **Türöffnung**
14:00 Uhr **Eröffnung**
14:05 Uhr **Referate**
16.00 Uhr **Networking**
17.00 Uhr **Show Act**
17:40 Uhr **Abendessen**
20:00 Uhr **Abschluss**



www.immotable.ch

Eintritt: CHF 150.-

Spezialpreis gültig bis 31.11.2023

Ein Meilenstein der Immobilienbranche

Feiern Sie mit uns den 100. immoTable in Zürich am 18. April 2024 ab 13.15 Uhr.

immoTable, der Event für B2B der Schweizer Immobilienbranche und der Standortförderung.

Nutzen Sie die einmalige Gelegenheit, sich im Anschluss beim Networking mit Brancheninsidern auszutauschen.

Seien Sie dabei und sichern Sie sich Ihr Ticket. Die Plätze sind begrenzt.

Wir freuen uns auf Sie.

